Ausbildungsvorschrift AV 402

Umgang mit Rettungsmitteln und Überwachung von Wasserflächen

WICHTIG!

Diese PDF-Datei ist sowohl zur elektronischen Nutzung als auch zum Erstellen von doppelseitigen Ausdrucken bzw. für den Broschürendruck optimiert.

Die PDF-Datei ist so voreingestellt, dass sie für die **elektronische Nutzung** automatisch in der **Zweiseitenansicht mit Deckblatt** geöffnet wird. Dies ist daran zu erkennen, dass das Deckblatt als Einzelseite dargestellt wird und alle folgenden Seiten als Doppelseite.

AUSBILDUNGSVORSCHRIFT

AV 402

Umgang mit Rettungsmitteln und Überwachung von Wasserflächen

5. AUFLAGE - STAND 13. Mai 2022

Impressum

Herausgeber

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. - Präsidium

Im Niedernfeld 1-3, 31542 Bad Nenndorf

Die in dieser Broschüre veröffentlichten Texte sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Kein Teil dieser Ausgabe darf ohne schriftliche Genehmigung des Präsidiums der DLRG, Bad Nenndorf, in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk-/Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Weg bleiben vorbehalten.

Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet zu Schadensersatz, der gerichtlich festzustellen ist. Ein Nachdruck ist - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Präsidiums der DLRG, Bad Nenndorf, gestattet.

Der Ausdruck für verbandsinterne Zwecke ist den Mitgliedern der DLRG erlaubt.

Bezugsquelle

DLRG-Materialstelle
Im Niedernfeld 1-3
31542 Bad Nenndorf
Tel.: 05723/955600
Fax: 05723/955699

Dokumenten-Download
www.dlrg.net (ISC)

Bestell-Nr. 14708132

Anmerkungen und Kritik bitte an: wrd@dlrg.de

Hinweis

Wenn in der vorliegenden Ausbildungsvorschrift nur die männliche oder weibliche Form Verwendung findet, so dient dies ausschließlich der Lesbarkeit und Einfachheit. Es sind stets Personen des jeweils anderen Geschlechts mit einbezogen, sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt.

Diese Ausbildungsvorschrift ersetzt den bisherigen Ausbildungsrahmenplan.

Ältere Versionen dieser Ausbildungsvorschrift verlieren mit der Veröffentlichung dieser Auflage ihre Gültigkeit.

Literatur/Quellen

Literatur und Quellen sind beim jeweiligen Ausbildungsabschnitt angegeben.

Vorwort

Nach diesem Modul wissen alle, dass Rettungsmittel nicht nur gut für einen Verunglückten sind, sondern auch dem Wasseretter zur Selbstsicherung ein sehr gutes Hilfsmittel sein können. Schock- und Schlagwurf sind dabei nur zwei Begriffe, die die Einsatzkraft zu ihrem ganz persönlichen Wortschatz hinzufügen kann.

Beim Umgang mit Booten wird das Festmachen gelehrt.

Techniken, die helfen, Verunglückte an Bord und dann an Land zu bringen, sind ebenfalls hilfreich, wenn man bei kalten Temperaturen den Wasserkontakt scheut und lieber Hilfsmittel einsetzt.

Ach ja, und dann war da noch die Frage „Wie viele Schwimmer kann eine Einsatzkraft tatsächlich beaufsichtigen?“ Die Überwachung von Wasserflächen gibt der Einsatzkraft Grundlagen an die Hand, um einen Schwimmer in Not erkennen zu können.

Der Ausbilder kann in dieser Ausbildungsvorschrift auf das Wissen und die langjährige Erfahrung anderer Einsatzkräfte, Ausbilder und Multiplikatoren zurückgreifen, die versucht haben, die wichtigsten Informationen und Vorgehensweisen niederzuschreiben. Praktische Anwendungsbeispiele verdeutlichen und vertiefen dabei das theoretische Wissen und ermöglichen dem Ausbilder eine praxisnahe Ausbildung.

Autoren

- Alexander Holletzek
- Alexander Lustig
- Andreas Hasse
- Andreas Johann
- Björn Nicklaus
- Boris Bongartz
- Cedric Götze
- Dirk Brümmer
- Dr. med. Ulrich Jost
- Eike Breustedt
- Fikret Sisman
- Gabriele Puhl
- Gerhard Scholz
- Günter Benke
- Heiko Altendorf
- Helge Wittkowski
- Henning Otto
- Jan Hattwig
- Jens Bothe
- Juliane Otto
- Jürgen Rieser
- Kai Rippel
- Karl Weilharter
- Karsten Klick
- Knut Kirchwehm
- Lutz Sacher
- Mareike Bögge
- Martin Brandenburg
- Michael Hochhäuser
- Michael Neiße
- Olaf Steinert
- Oliver Keil
- Patrik Flügel
- Philipp Pijl
- Roman Weber
- Sabine Künneth
- Sabine Spinde
- Selina Keil
- Silke Höhne
- Simon Nichterlein
- Simon Schauder
- Thilo Künneth
- Thomas Nordhoff
- Thomas Reim
- Thomas Rippel
- Tobias Wagner
- Viktoria Kleineberg

Inhaltsverzeichnis

Impressum **3**

Hinweis **4**

Literatur/Quellen **4**

Vorwort **5**

Autoren **6**

Inhaltsverzeichnis **7**

TEIL 1 - AUSBILDUNGSORGANISATION **8**

1.1 Bestimmungen **8**

1.2 Beschreibung der Lernzielstufen **10**

1.2.1 Lernzielstufen im Gefühls-/Wertebereich (LZW) 10

1.2.2 Lernzielstufen im Erkenntnisbereich (LZE) 11

1.2.3 Lernzielstufen im Handlungs- und Verhaltensbereich, Praxis (LZH) 12

1.3 Zeitlicher Ablauf **13**

1.4 Benötigtes Material **14**

1.5 Lehrgangsorganisation **15**

1.5.1 Lehrgangseinstieg 15

1.5.2 Lehrgangsabschluss 16

TEIL 2 - AUSBILDUNGSINHALT **18**

2.1 Überwachung von Wasserflächen **18**

2.2 Seemannschaft **28**

2.2.1 Festmachen von Booten 28

2.2.2 An und von Bord bringen 32

2.3 An Land bringen **46**

2.4 Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsmitteln **56**

2.4.1 Rettungswurfsack 56

2.4.2 Gurtretter 62

2.4.3 Rettungsboje 68

2.4.4 Spineboard 74

2.5 Raum für eigene Notizen **80**

TEIL 3 - LERNERFOLGSKONTROLLE **81**

TEIL 4 - ANLAGEN **82**

TEIL 1 - AUSBILDUNGSORGANISATION

1.1 Bestimmungen

Zielgruppe

Interessierte Rettungsschwimmer, die als Wasserretter, Strömungsretter, Bootsführer oder Helfer in der öffentlichen Gefahrenabwehr tätig werden möchten.

Ziele

Höhere Qualifizierung für den Wasserrettungsdienst, die Strömungsrettung, den Bootsdienst und die öffentliche Gefahrenabwehr.

Voraussetzungen

- Mindestalter von 12 Jahren
- Basisausbildung Einsatzdienste (401)
- Mitgliedschaft in der DLRG
- Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Bronze (151)

Ausbildungsplan

Die verantwortliche Lehrkraft erstellt einen Ausbildungsplan. Die in Teil 2 dieser Ausbildungsvorschrift genannten Lernziele und Themen/Inhalte sind Mindestanforderungen und müssen übernommen werden. Regional- oder landesspezifische Ergänzungen sind möglich.

Zeitansatz

siehe Nr. 1.3.

Bildungsträger

alle DLRG-Gliederungen

Verantwortliche Lehrkraft

Berechtigt zur Ausbildung sind Inhaber einer Lizenz

- Ausbilder Wasserrettungsdienst (481)
- Ausbilder für den DLRG-Bootsführerschein A oder B (581 oder 582)
- Ausbilder Katastrophenschutz (881)
- Ausbilder Strömungsrettung (1081)

mit gültigem Lehrauftrag und im speziellen Auftrag der Gliederung bzw. des Bundesverbandes.

Die Nennung des Ausbilders schließt auch den jeweils zugehörigen Multiplikator mit ein.

Lernerfolgskontrollen

Die erfolgreiche Absolvierung der Qualifizierung wird nach regelmäßiger Teilnahme und aktiver Mitarbeit bescheinigt. Spezielle Lernerfolgskontrollen sind nicht vorgesehen.

Beurkundung

Die Ausstellung und Registrierung der Teilnahmebescheinigung erfolgt durch den Bildungsträger. Die Qualifikation ist unter der Nummer .../402/... mit bundeseinheitlichem Nummernschlüssel zu registrieren.

Einheitliche ATN und Teilnahmebescheinigungen werden in der Seminar-App im Internet-Service-Center (ISC) unter www.dlrg.net bereitgestellt.

Gültigkeit

Das Aufbaumodul „Umgang mit Rettungsgeräten und Überwachung von Wasserflächen“ ist unbegrenzt gültig.

Äquivalente Qualifikationen

keine

Ergänzende Hinweise

Ergänzend zu den gemeinsamen Bestimmungen in der Prüfungsordnung ist sicherzustellen, dass bei allen Übungen im Freigewässer geeignete Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

Alle Praxisübungen sind im Freigewässer durchzuführen.

1.2 Beschreibung der Lernzielstufen

Lernziele beschreiben, welche zielgerichteten Verhaltensweisen und Leistungen Lehrgangsteilnehmer am Ende des jeweiligen Ausbildungsabschnittes aufweisen müssen.

Lernziele werden daher im Ressort Einsatz einheitlich unterteilt in:

- Lernziele im Erkenntnisbereich - was sollen die Teilnehmer wissen, verstehen, anwenden und beurteilen können?
- Lernziele im Handlungsbereich - welche praktischen Fertigkeiten sollen Teilnehmer erlangen, wie sollen sie handeln oder sich verhalten?
- Lernziele im Gefühls-/Wertebereich - welche Einstellungen sollen die Teilnehmer erlangen?

1.2.1 Lernzielstufen im Gefühls-/Wertebereich (LZW)

Lernziele des Gefühls-/Wertebereichs werden nicht weiter unterteilt. Ziel ist es, eine innere Einstellung und Wertevorstellung beim Teilnehmer zu erreichen, sowie die Zusammenarbeit und Teambildung zu fördern.

1.2.2 Lernzielstufen im Erkenntnisbereich (LZE)

Innerhalb des Erkenntnisbereiches lassen sich 4 Lernzielstufen wie folgt unterscheiden:

Lernzielstufe 1 (LZE 1): **Wissen**, im Sinne von „nennen können“

Unterrichtsmethode: mindestens Lehrvortrag; bei ausreichender Zeitvorgabe auch Unterrichtsgespräch

Formulierungen: muss nennen können / muss wiedergeben können

Lernzielstufe 2 (LZE 2): **Verstehen**, im Sinne von „mit eigenen Worten beschreiben bzw. erklären können“

Unterrichtsmethode: Unterrichtsgespräch, Gruppen- und Partnerarbeit

Formulierungen: muss erklären können / muss beschreiben können

Lernzielstufe 3 (LZE 3): **Anwenden**, im Sinne von „das einmal Verstandene auf ähnliche Situationen übertragen können“

Unterrichtsmethode: Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Planübung, Rollenspiel, Lehrübung

Formulierungen: muss Gelerntes auf ähnliche Situationen übertragen und anwenden können

Lernzielstufe 4 (LZE 4): **Bewerten**, im Sinne von „über neue Situationen den Wert von Material, Methoden und Verfahren für bestimmte Situationen beurteilen können“

Unterrichtsmethode: Gruppenarbeit, Planübung, Rollenspiel, Projektarbeit, Lehrprobe

Formulierungen: muss Gelerntes beurteilen können / muss Maßnahmen ableiten können

1.2.3 Lernzielstufen im Handlungs- und Verhaltensbereich, Praxis (LZH)

Wird durch die Ausbildung ein Lernziel im Bereich des Handeln und Verhaltens angestrebt, unterscheidet man ebenfalls 4 Lernzielstufen:

Lernzielstufe 1 (LZH 1):	**Nachmachen**, im Sinne von „Tätigkeiten, die durch den Ausbilder vorgemacht werden, Handgriff für Handgriff nachmachen zu können“
Unterrichtsmethode:	praktische Unterweisung (Motivation, Orientierung, Vormachen (lassen))
Formulierungen:	muss Handlungen nachmachen können
Lernzielstufe 2 (LZH 2):	**Selbstständiges Handeln**, im Sinne von „in der Lage sein, Tätigkeiten selbstständig auszuführen“
Unterrichtsmethode:	praktische Unterweisung (Nachmachen), Stationsarbeit
Formulierungen:	muss gesamte Handlungsabläufe ohne Anweisungen durchführen oder anwenden können
Lernzielstufe 3 (LZH 3):	**Präzision**, im Sinne von „befähigt sein, Tätigkeiten nicht nur selbstständig und richtig, sondern darüber hinaus zügig und exakt ausführen zu können“
Unterrichtsmethode:	praktische Unterweisung (Üben - bis hin zum Üben von Techniken unter erschwerten Praxisbedingungen), Stationsarbeit
Formulierungen:	muss fachlich richtig und selbstständig gesamte Handlungsabläufe durchführen und erklären können
Lernzielstufe 4 (LZH 4):	**Automatisierung des Handelns**, im Sinne von „Tätigkeiten in jeder Situation schnell, fehlerfrei und absolut sicher ausführen zu können“
Unterrichtsmethode:	praktische Unterweisung (Üben - bis hin zum Üben von Techniken unter erschwerten Praxisbedingungen), Stationsarbeit, Einsatzübungen, Planübungen
Formulierungen:	muss Handlungsabläufe in jeder Situation beherrschen

1.3 Zeitlicher Ablauf

Der zeitliche Ablauf stellt eine Übersicht der Qualifikation im Idealfall ohne die Zeiten für Organisation, Transfer, Pausen und Nahrungsaufnahme dar.

Die Zeitansätze sind ggf. der Zielgruppe und ihrer Vorbildung sowie den Möglichkeiten am Ausbildungsort anzupassen:

Kapitel	Thema	Zeit in Minuten
1.5.	Lehrgangsorganisation	
1.5.1.	Lehrgangseinstieg	40
2.1	Überwachen von Wasserflächen	35
2.2	Seemannschaft	
2.2.1	Festmachen von Booten	20
2.2.2	An- und von Bord bringen	25
2.3	An Land Bringen	25
2.4	Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsmitteln	
2.4.1	Rettungswurfsack	30
2.4.2	Gurtretter	25
2.4.3	Rettungsboje	15
2.4.4	Spineboard	25
1.5	Lehrgangsorganisation	
1.5.2	Lehrgangsabschluss	40
	Zeitansatz Gesamt-Lehrgang	**280**
		Stunden
		4:40 **~ 6 UE**

1.4 Benötigtes Material

Die Aufstellung des Materials stellt eine Empfehlung zur Lehrgangsplanung dar und orientiert sich auch an den örtlichen Gegebenheiten:

Allgemein

- Schaubilder, Filme, grafische Darstellungen
- Rettungsboot, Leinen, Steg, Poller
- mindestens ein Rettungswurfsack pro Zweierteam
- mindestens ein Gurtretter pro Zweierteam
- mindestens eine Rettungsboje pro Zweierteam
- Spineboard
- Fernglas
- Video „Dr. Throwline“
  https://www.youtube.com/watch?v=N-O7EMetFMs

Zusätzlich pro Teilnehmer

- geeignete PSA je Teilnehmer (gem. Gefährdungsbeurteilung)

1.5 Lehrgangsorganisation

1.5.1 Lehrgangseinstieg

Feinlernziel

Der Teilnehmer fühlt sich im Lehrgang willkommen. Der Teilnehmer kennt die anderen Teilnehmer und die Lehrkräfte. Der Teilnehmer kennt die Lehrgangsorganisation sowie die Lehrgangsregeln und wendet diese an.

Lernzielstufe

LZW

Empfehlung Lehrmethode

Unterrichtsgespräch, Kennenlernspiel

Empfehlung Medien/Material

Material Kennenlernspiel; ggf. Plakate mit Lehrgangsorganisation und -regeln

Empfehlung Dauer

40 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Die Lehrkraft begrüßt die Teilnehmer. Die Teilnehmer und die Lehrkräfte stellen sich vor. Diese präsentieren dabei ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Lehrgangsthema.

Die Lehrkraft präsentiert die Lehrgangsorganisation:

- ggf. Getränke
- ggf. Verpflegung
- ggf. geplante Pausenregelung
- sanitäre Einrichtungen
- Ausbildungs- und Verbrauchsmaterial
- Teilnehmerunterlagen

Die Lehrkraft präsentiert die Lehrgangsregeln:

- Zeittreue
- geeignete Kleidung (ggf. Einsatzkleidung)
- aktive Mitarbeit
- Umgang mit Kritik
- Wertschätzung anderer Teilnehmer
- gemeinsames Aufräumen
- Umgang mit persönlichen elektronischen Geräten (Mobiltelefone, Computer usw.)

Die Lehrkraft präsentiert die Inhalte und den Ablauf der Qualifizierung.

1.5.2 Lehrgangsabschluss

Feinlernziel

Die Inhalte werden abschließend noch einmal zusammengefasst. Der Teilnehmer reflektiert den Lehrgang aus seiner persönlichen Sicht und die Teilnehmer erhalten Feedback von der Lehrkraft. Der Teilnehmer erhält seinen Qualifikationsnachweis.

Lernzielstufe

LZW

Empfehlung Lehrmethode

Unterrichtsgespräch, Feedbackrunde

Empfehlung Medien/Material

Die im Laufe der Schulung erstellten bzw. verwendeten

Empfehlung Dauer

40 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

- Zusammenfassung
- Ausgabe der Nachweise
- Feedback
- Verabschiedung

TEIL 2 - AUSBILDUNGSINHALT

2.1 Überwachung von Wasserflächen

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer soll erkennen, dass eine Überwachung von Wasserflächen nur dann Sinn macht, wenn er sicherstellt, dass Personen in Not rechtzeitig erkannt werden.

b) Der Teilnehmer versteht, wie eine Wasserfläche und die Aktivitäten im, am, auf und unter Wasser situationsgerecht überwacht werden.

c) Der Teilnehmer versteht, wie die Beobachtungstechniken durch äußere Einflüsse beeinflusst werden können.

d) Der Teilnehmer kann das Einstellen eines Fernglases nachmachen.

e) Der Teilnehmer ist in der Lage, die Techniken zur Überwachung von Wasserflächen situationsgerecht anzuwenden.

Lernzielstufe

a) LZW

b) LZE 2

c) LZE 2

d) LZH 1

e) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) bis c) Lehrgespräch

d) Praktische Erklärung/Vormachen

e) Vormachen – Erklären – Nachmachen – Üben (VENÜ)

Empfehlung Medien/Material

Schaubilder, Fernglas, Filme

Empfehlung Dauer

a) bis c) 15 Minuten

d) 5 Minuten

e) 15 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Dazu ist es wichtig, dass der Teilnehmer Techniken erlernt, die eine lückenlose Überwachung ermöglichen. Im Idealfall ist es dann möglich, einen Notfall durch präventive Maßnahmen zu verhindern.

Inhalt

Die Einsatzkraft benutzt Beobachtungstechniken, um Notfallsituationen im Wasser oder an Land zu erkennen.

Dabei beobachtet sie direkt das von ihr zu bewachende Badegebiet. Das bewachte Badegebiet kann durch zwei rot-gelbe Flaggen gekennzeichnet sein (sog. „Zoning“). Entfernung und Positionierung der beiden Flaggen werden der aktuellen Situation angepasst.

Die Beobachtung des Badegebietes kann beeinflusst werden durch:

- Standpunkt der Einsatzkraft
- Anzahl der Badegäste
- Hindernisse im Sichtfeld der Einsatzkraft
- Aktivitäten im zu bewachenden Gebiet
- Wellen, Brandung
- Wetter
- Störung der Aufmerksamkeit durch Geräusche, Lärm, usw.
- persönliche Fitness der Einsatzkraft
- Konzentrationsfähigkeit der Einsatzkraft
- Lufttemperatur
- Auswahl der Beobachtungstechnik
- Sonnenlicht
- usw.

Für die Beobachtung der Wasserfläche nutzen DLRG-Einsatzkräfte verschiedene Beobachtungstechniken. Von einem erhöhten Standpunkt aus betrachtet die Einsatzkraft ihr Badegebiet. Wenn das Badegebiet nicht komplett einzusehen ist, muss ein Positionswechsel vorgenommen werden. Hierbei ist dann ein zyklischer Positionswechsel, damit alle Teile der zu bewachenden Wasserfläche beobachtet werden können, sicherzustellen.

Sofern das Wasser eine gewisse Sichttiefe aufweist, wird nicht nur auf das Wasser geschaut, sondern auch mal ins Wasser hinein (z.B. in Schwimmbädern, an Seebrücken, usw.). Dabei kann die Sicht durch die Reflexion der Sonne, durch Lichtbrechungen und die bewegte Wasseroberfläche beeinträchtigt sein.

Beim Beobachten bewegt die Einsatzkraft ihren Blick systematisch durch das Badegebiet. Dabei ist es der Einsatzkraft überlassen, nach welchem Muster sie vorgeht, solange ihrer Beobachtung ein Muster zugrunde liegt, das tote Winkel ausschließt und alle Punkte des Wassers gleichmäßig berücksichtigt werden.

Beim Beobachten sind verschiedene Techniken möglich, die sich auf die Bewegung der Augen und des Kopfes beziehen:

- parallel zum Ufer
- sternförmige Bewegungen
- kreisende Bewegungen

Der Teilnehmer muss an dieser Stelle sensibilisiert werden, warum die Überwachung der Wasserfläche zu jeder Zeit gewährleistet sein muss.

Es stehen ihm unterschiedliche Techniken zur Verfügung. Jeder Teilnehmer wird im Rahmen der Vertiefung und Übung für sich eine favorisierte Technik finden.

Des Weiteren muss sichergestellt sein, dass der Teilnehmer versteht, wie äußere Einflüsse seine Beobachtungen beeinflussen können.

Der Teilnehmer muss über die individuellen Einstellungsmöglichkeiten des Fernglases informiert werden, hierzu ist es wichtig, dass die Lehrkraft die Einstellmöglichkeiten und Auswirkung der eingesetzten Ferngläser sicher beherrscht.

Für Brillenträger kann man die Gummis am Okular wegklappen, die Sehstärkenunterschiede der Augen können durch den Drehkranz an einem Okular eingestellt werden.

Ein geeignetes Fernglas verfügt mindestens über einen Vergrößerungswert von 7 x 50. Die Vergrößerungswerte, z.B. 7 x 50, bedeuten 7-fache Vergrößerung bei 50 mm Linsendurchmesser. Ein Fernglas mit 7-fach Vergrößerung ist ohne Aufstützen handhabbar. Bei größeren Vergrößerungen ist für ein nicht verwackeltes Bild ein Aufstützen oder ein Stativ erforderlich. Dennoch ist eine 10-fache Vergrößerung für den Wasserrettungsdienst generell empfehlenswert. Größere Linsendurchmesser erzeugen ein klareres Bild. Ferngläser namhafter Hersteller empfehlen sich aufgrund von qualitativen Merkmalen, die sich positiv auf die Daueranwendung auswirken.

In allen Altersschichten (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) nimmt die Zahl der Nichtschwimmer bzw. unsicheren Schwimmer stetig zu. Dieser Anteil ist bei Migranten und Flüchtlingen besonders hoch. Hinzu kommt, dass gerade Touristen lokale Gegebenheiten meist nicht kennen.

Studien belegen, dass eine Erschöpfung bei der Beobachtung von Wasserflächen schon deutlich vor einer Stunde einsetzen kann. Es gibt in diesem Zusammenhang unterschiedliche Faktoren, die sich auf die einsetzende Ermüdung auswirken. Hierzu zählen zum Beispiel eine qualitativ schlechte Sonnenbrille, Wetterverhältnisse (Hitze, Licht, Witterung), Badebetrieb, Größe der zu beobachtenden Fläche.

Die Kenntnisse des Teilnehmers sollten durch den praktischen Einsatz der Beobachtungstechniken nach dem Lehrgang vertieft werden.

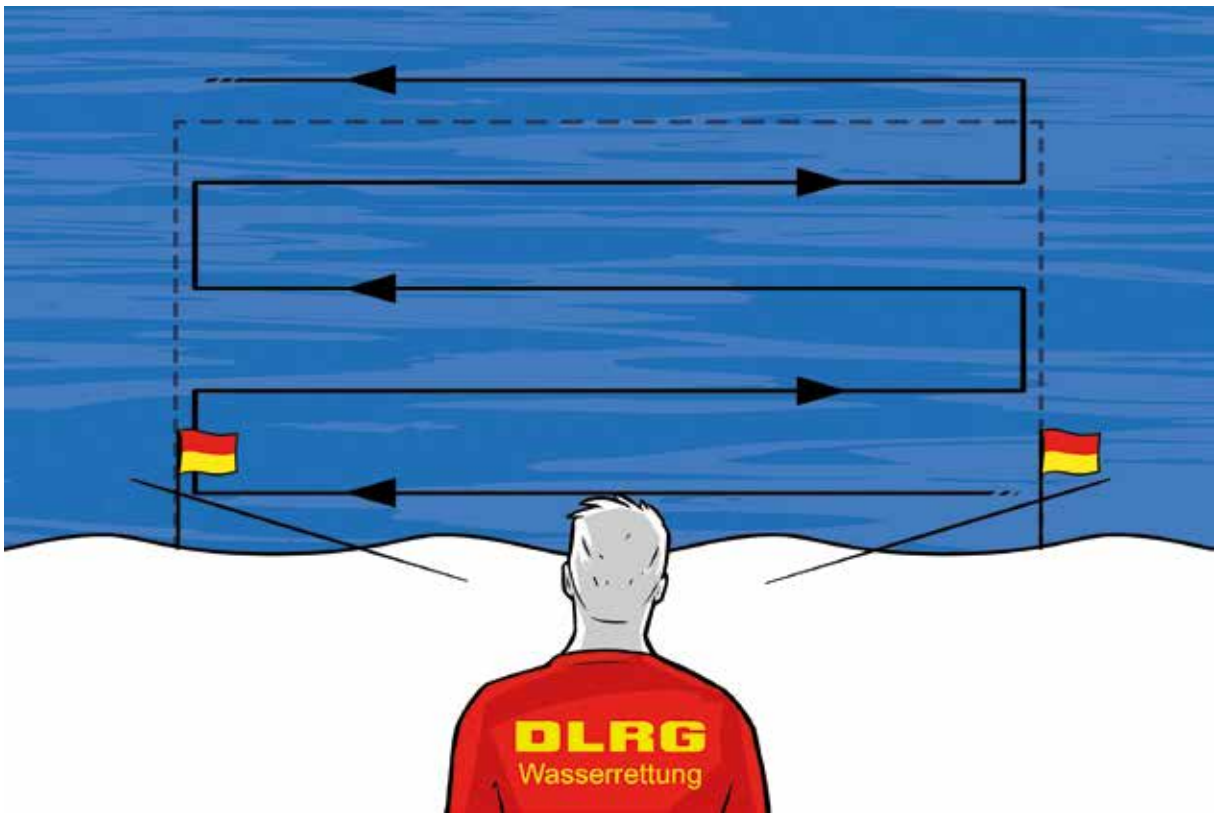


Abbildung: Beobachtungschema parallel zum Ufer

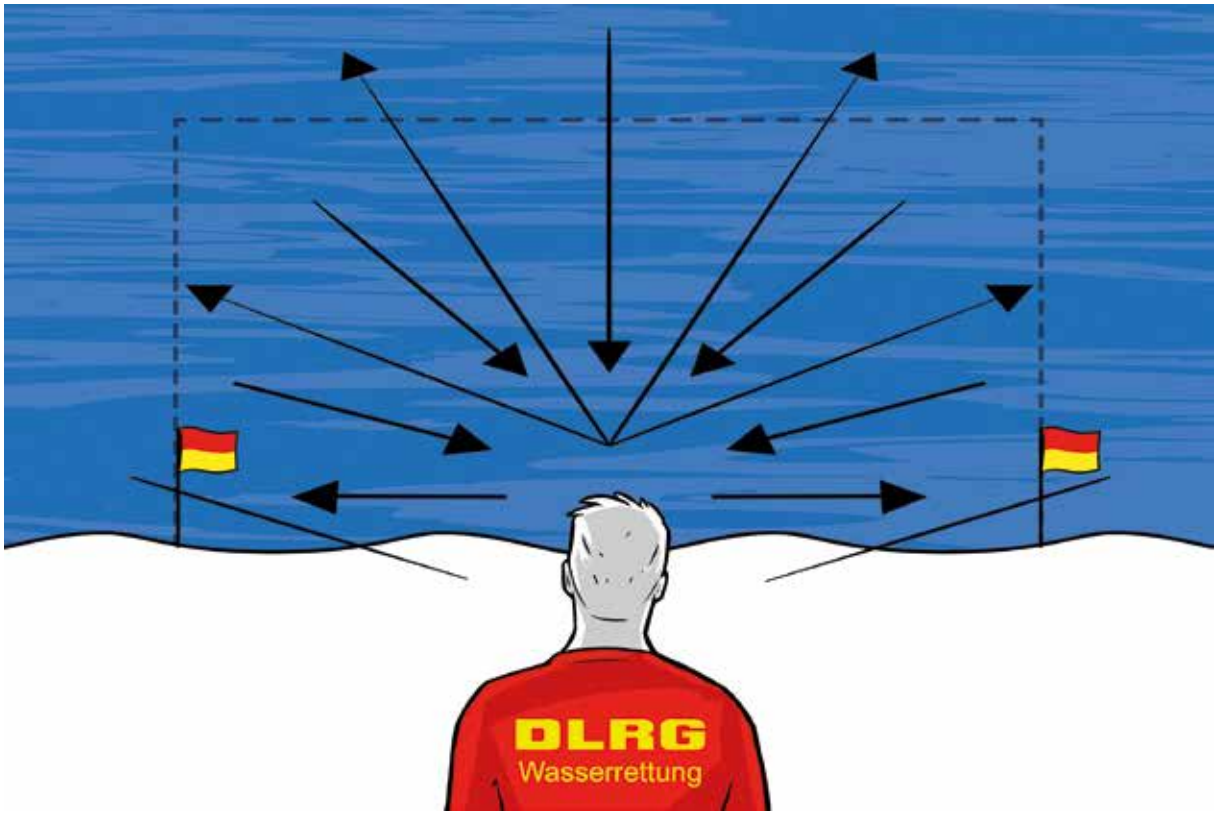


Abbildung: Beobachtungsschema sternförmige Bewegung

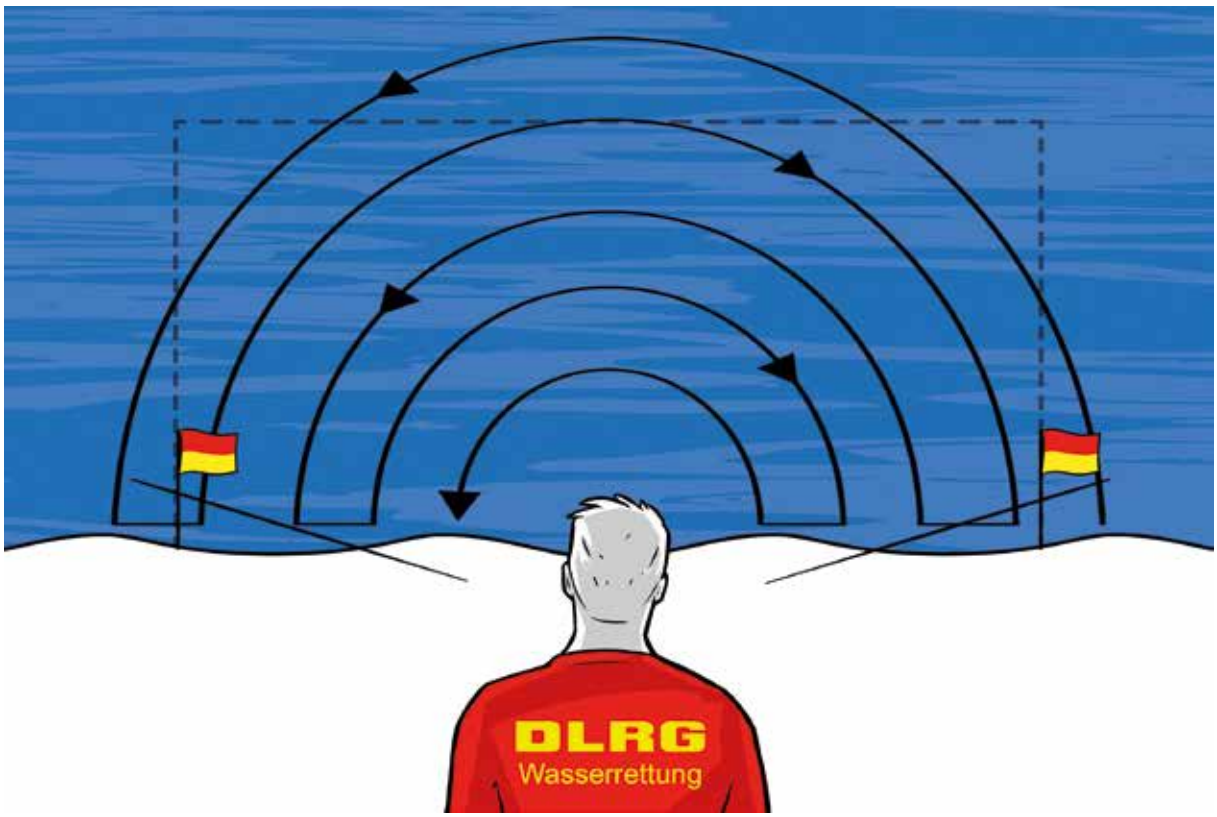


Abbildung: Beobachtungsschema kreisende Bewegungen

Als Hilfsmittel wird ein geeignetes Fernglas eingesetzt, das für eine gute, klare Sicht sorgen soll und somit zum Schutz vor Ermüdung beiträgt.

Das Fernglas führt zwar zu einem Tunnelblick, dieser wird jedoch durch die oben beschriebenen Bewegungen des Kopfes ausgeglichen.

Beim kontinuierlichen Beobachten der Wasserfläche mit dem gewählten Muster ist vor allem auf folgende Risikogruppen zu achten:

Risikogruppe	Merkmale	Gefährdung
Nichtschwimmer aller Altersgruppen	Schwimmflügel, nicht sofort eindeutig erkennbar	Versinken, leises Ertrinken
Kinder	Klein, Kleinspielzeug	Überschätzung, schlechte Schwimmfähigkeiten
Alte Menschen	Badekappe, graue Haare	Überschätzung, Starrsinn
Menschen mit kognitiver oder körperlicher Einschränkung	Auffälliges Verhalten	Überschätzung, schlechte Schwimmfähigkeiten
Betrunkene und durch Betäubungsmittel Beeinträchtigte	Schwankt, ggf. Gleichgewichtsverlust, oft laut und unvernünftig, badet z.B. in voller Kleidung	Leichtsinn, Überschätzung, Unterkühlung, Desorientierung
Badende mit aufblasbaren Schwimmhilfen	Luftmatratze, Schwimmreifen o.Ä.	Abtreiben, Hinterherschwimmen, Herunterfallen (Kälteschock bei Überhitzung)
Menschen, die weit hinausschwimmen	Schwimmen oft weit draußen, verlassen überwachtes Gebiet	Überschätzung, Gefährdung durch andere Wassersportler/Schiffe/Boote
Menschen in der Nähe von Buhnen oder anderen Gefahrenquellen	Begeben sich in die Nähe der Gefahrenquelle	Verletzungen je nach Gefahrenquelle hohe Eigengefährdung für Retter
Allein Badende	Sind allein im Wasser	Niemand in der Nähe, der helfen könnte

Tabelle: enthält beispielhafte Aufzählungen und ist nicht abschließend

Kontinuierliche Beobachtung, also eine lückenlose Überwachung, bedeutet nicht nur, keinen Punkt des Wassers auszulassen, sondern auch keine Minute abgelenkt zu sein.

Ablenkungen können entstehen durch:

- Gespräche mit Badegästen
- die Nutzung von Smartphones oder anderen elektronischen Geräten
- das Lesen von Zeitschriften oder Büchern
- Funkverkehr
- Patientenversorgung
- u.v.m.

Schon die erwähnten Beispiele zeigen, dass Ablenkungen nicht verhindert werden können. Im stationären Wasserrettungsdienst werden daher Teams aus mindestens zwei Rettungsschwimmern eingesetzt. Die Aufgaben werden im Team so verteilt, dass die Einsatzkraft, die die Wasserfläche überwacht nicht durch andere Tätigkeiten ablenkt wird.

Die Einsatzkraft vermeidet Erschöpfung, indem sie die Wasserfläche nicht länger als eine Stunde beobachtet und sich in ihrer Tätigkeit rechtzeitig mit einem Teampartner abwechselt.

Eine konsequente Arbeitsteilung und das Wechseln der Tätigkeiten ist notwendig.

Die Beobachtung der Wasserfläche sollte, sofern nicht das Fernglas genutzt wird, mit einer Sonnenbrille mit hohem UV-Schutz erfolgen. Empfohlen wird eine Sonnenbrille mit polarisierten Gläsern. Sie sind aufgrund der Eigenschaft, dass reflektiertes und blendendes Licht weggefiltert wird, sehr gut geeignet, um eine Wasserfläche zu beobachten.

Befinden sich im Badegebiet zu viele Schwimmer und Sportler, um einzelne Schwimmer effektiv beobachten zu können, so gilt es, Menschenbewegungen zu beobachten und auch auf Veränderungen in der Akustik zu reagieren. Oftmals verändert sich die Geräuschkulisse direkt vor oder bei einem Unfall. Ziehen sich an einem Punkt mehrere Menschen zusammen, so ist es wahrscheinlich, dass hier etwas geschehen ist.

Sind wenig Menschen im Wasser, so kann das regelmäßige Zählen von Badenden eine Alternative zu den zuvor genannten Techniken sein.

Ein Film mit einer exemplarischen Situation rund um das Thema ist unter folgendem Link zu finden: https://youtu.be/gY0ASobuVok

Quellen/Nachweise

TrygFonden Surf Lifesaving SOP Edition 9 - 2013 Version 2

2.2 Seemannschaft

2.2.1 Festmachen von Booten

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer ist in der Lage, selbstständig ein Boot zu sichern.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, das richtige Verhalten beim An- und Ablegen des Bootes anzuwenden.

Lernzielstufe

a) LZH 2

b) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) bis b) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Boot, Leinen, Steg, Poller etc.

grafische Darstellungen

Empfehlung Dauer

a) 10 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

b) 10 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Die in der Seemannschaft (AV 401) gehörten Grundbegriffe zum Thema Ab- und Anlegen werden besprochen und mit Inhalt gefüllt. Die gehörten Inhalte sind in die Praxis zu überführen.

Bei den Kommandos ist zu beachten, dass der Bootsführer diese der jeweiligen aktuellen Situation und den Erfordernissen anpasst. Den Teilnehmern ist zu vermitteln, dass die Anweisungen des Bootsführers zu befolgen sind, die Kommandos zu wiederholen und deren Ausführung zu bestätigen ist.

Zum Festmachen von Booten werden Leinen ab einem Durchmesser von 8 mm verwendet. Entsprechend der Größe der in der DLRG eingesetzten Boote können Leinen mit Durchmessern bis zu 20 mm zum Einsatz kommen.

Die Fußhöhe (Abstand Grund zu Querelement/Hörner) der Klampe sollte ca. das 1,5-fache des Leinendurchmessers betragen. Bei zu großen Klampen im Vergleich zum Leinendurchmesser sollte statt einem Belegen der Klampe zum Festmachen ein Palstek oder Webleinstek zum Einsatz kommen.

Als „Loswerfen“ bezeichnet man das Lösen der Leinenverbindung zwischen Boot und Festpunkt.

Was ist Klampe, Poller, …

Inhalt

„Klar machen zum Ablegen“ und dann geht’s los. Nach diesem Kommando des Bootsführers müssen die Bootsgasten die Punkte im Boot besetzen, an denen das Boot durch Seile mit dem Land verbunden ist und dies an den Bootsführer durch „klar zum Ablegen“ zurückmelden.

Für den Bootsführer ist dies das Signal, dass die Mannschaft bereit ist, das Boot von seiner Landverbindung zu lösen.

Nach dem Kommando „Leinen los“ lösen die Bootsgasten die Leinenverbindungen, holen die Leinen ein und melden „Leinen los“.

Wenn das Boot den Anlegebereich (Steg, Pfahl, Box) verlassen hat, gibt der Bootsführer das Kommando „Fender einholen“, woraufhin die Bootsgasten die Fender einholen und im Boot verstauen.

Auf dem Rückweg zur Anlegestelle (Steg, Box, Ufer) gibt der Bootsführer das Kommando „klar zum Anlegen, klar bei Fender, klar bei Leinen“. Für die Bootsgasten bedeutet dies, das Kommando sofort mit „klar zum Anlegen“ zu bestätigen. Daraufhin werden die verstauten Fender rausgeholt, Leinen zum Festmachen an den Festpunkten (Klampen) bereitgelegt und eine Rückmeldung „klar bei Fender, klar bei Leinen“ an den Bootsführer gegeben.

Während des Anlegevorgangs führen die Bootsgasten die Fender in Bereiche zwischen Boot und Anlegestelle, damit keine Beschädigungen an Boot oder Anlegestelle entstehen. Hierbei ist auf die Anweisungen des Bootsführers ständig zu achten, der Positionen für die Führung der Fender angibt.

Nach dem Kommando des Bootsführers „Leinen fest“ sorgen die Bootsgasten für eine Leinenverbindung zwischen Land und Boot. Wenn die Leinen verbunden sind, erhält der Bootsführer von den Bootsgasten die Rückmeldung „Leinen fest“.

Boote werden entsprechend der örtlichen Gegebenheiten und nach den Anweisungen des Bootsführers festgemacht.

Folgendes sollte beim Festmachen beachtet werden:

- Bevor eine Leine an einer Klampe belegt wird, ist auf das Größenverhältnis der Klampe zum Leinendurchmesser zu achten.
- Die zum Belegen der Klampe verwendete Leine wird grundsätzlich erst unterhalb der Hörner um den Fuß der Klampe herumgeführt. Dann werden mit Kreuzschlägen die Hörner weiter belegt.
- Die ankommende Leine sollte nie die Kreuzschläge bekneifen, da es sonst beim Loswerfen Probleme geben könnte.
- Nie so belegen, dass die ankommende Leine über die Hörner der Klampe rutschen kann und damit die Kreuzschläge blockiert.
- Die ankommende Leine sollte möglichst so zur Klampe geführt werden, dass sie nicht an einer Kante scheuern kann.
- In der Regel sind 2 - 3 Kreuzschläge ausreichend, um den Zug von der Leine auf die Klampe zu verteilen und das Durchrutschen der Leine zu verhindern.

- Der Kopfschlag muss so gelegt werden, dass das Ende in der gleichen Richtung verläuft wie die Kreuzschläge.
- An Einzelpollern oder Festmacherpfählen wird mit dem Palstek oder mit einem gelegten Webleinstek belegt.
- Der Doppelkreuzpoller wird ebenfalls mit Kreuzschlägen belegt und mit einem Kopfschlag gesichert.
- Bei Doppelpollern sollte die Leine zunächst mit zwei Rundtörns um einen Poller gelegt und dann mit Kreuzschlägen und Kopfschlag belegt werden.

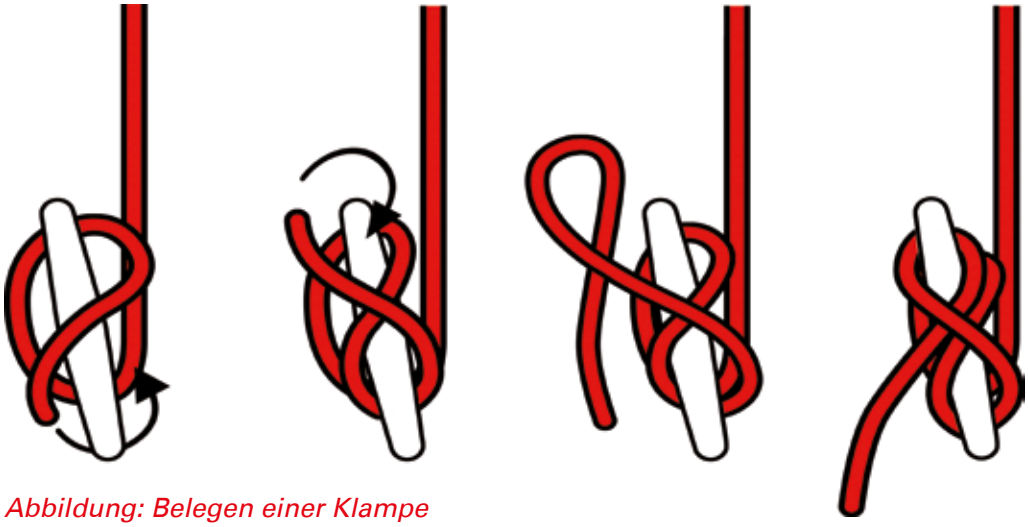


Abbildung: Belegen einer Klampe

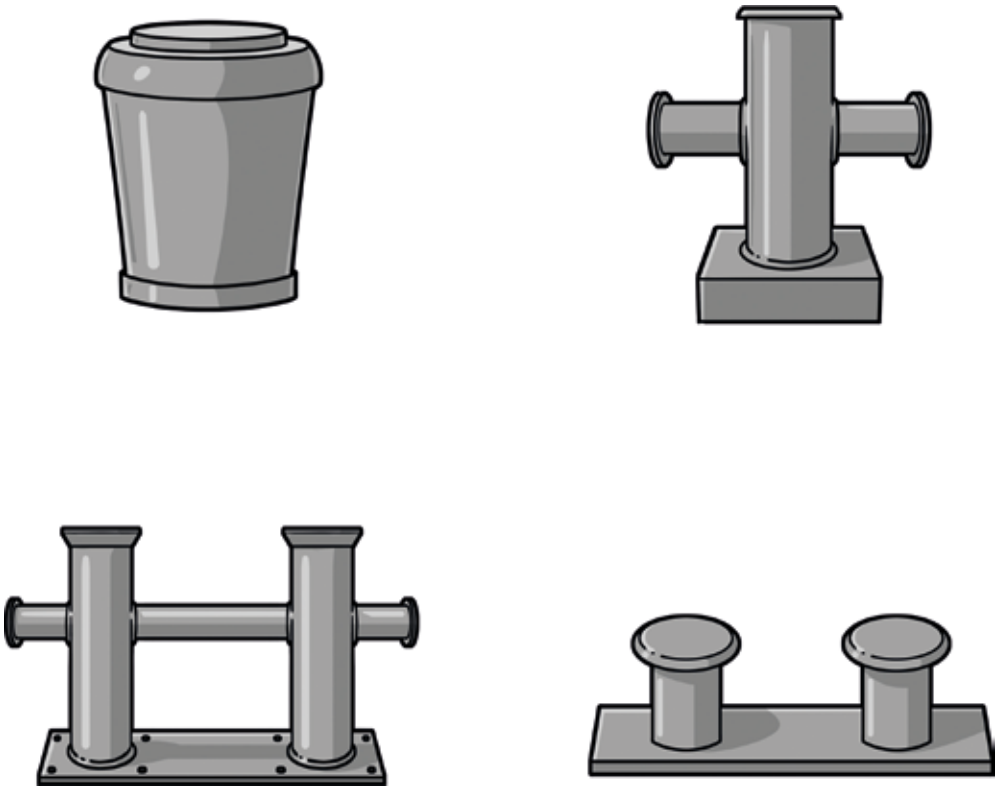


Abbildung: Poller, Kreuzpoller, Doppelkreuzpoller, Doppelpoller

Quellen/Nachweise

Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015

2.2.2 An und von Bord bringen

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen Verunglückten aus dem Wasser in ein Boot zu bringen.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen Verunglückten von Bord eines Bootes zu übergeben.

c) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen Verunglückten an Land von einem Boot zu übernehmen.

d) Der Teilnehmer ist in der Lage, eigenständig an Bord eines Bootes zu gelangen.

Lernzielstufe

a) bis d) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) bis d) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

möglichst MRB oder IRB

Bilderserie zur Unterstützung der praktischen Ausbildung

Gurtretter

Empfehlung Dauer

a) 25 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

b) 10 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

c) 10 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

d) 10 Minuten (Zeitansatz pro Bootsbesatzung)

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Es gibt unterschiedlichste Möglichkeiten einen Verunglückten in ein Boot zu bringen oder in ein Boot zu gelangen.

Die Übungen sollten mit dem lokal im Wasserrettungsdienst eingesetzten Boot durchgeführt werden. Später kann eine Vertiefung der praktischen Fähigkeiten auch an weiteren Bootstypen erfolgen.

Es wird das Üben mit einem IRB empfohlen, da es einfacher zu handhaben ist.

Eventuell hochbordige Boote (z.B. aus dem Katastrophenschutz) sind eher für fortgeschrittene Einsatzkräfte geeignet. Auch an diesem Booten muss das an und von Bord bringen sowie ins Boot zu gelangen, geübt werden.

Das Vorgehen unterscheidet sich, abhängig vom Bootstyp, stark. Die Besonderheiten von Booten mit Bugklappen oder Seitentüren, die das Retten besonders erleichtern, werden hier nicht weiter beleuchtet.

Inhalt

Das Retten von Verunglückten aus dem Wasser in ein Boot stellt für die Besatzung immer eine Herausforderung dar. Sie ist stark vom Bootstyp, den herrschenden Umweltbedingungen (Gewässer) und natürlich von der Art des Notfalls und der Größe sowie der Mithilfe des Verunglückten abhängig.

Der Einsatz von DLRG-Einsatzkräften auf einem Motorrettungsboot setzt voraus, dass die gesamte Besatzung das Vorgehen zum Retten von Verunglückten abspricht, im Einzelnen durchgeht und das Vorgehen übt. Dies soll bereits zu Beginn des Dienstes erfolgen, damit das Vorgehen im Einsatz für alle Besatzungsmitglieder klar ist.

Wenn sich ein Schwimmer am Heck des Bootes befindet, ist darauf zu achten, dass eine Verletzung durch den Antrieb (Propeller) ausgeschlossen ist. Dies kann z.B. durch das Auskuppeln des Motors oder durch einen Propellerschutzring gewährleistet werden.

Mit aufgeblasener Rettungsweste ist der Einstieg manchmal schwierig. In diesem Fall muss zunächst über das Mundventil die Luft abgelassen werden.

Bei der Rettung von Kitern oder Windsurfern ist darauf zu achten, dass diese seitlich oder über den Rücken an Bord gebracht werden. Andernfalls könnte der Trapezhaken vor dem Bauch zu Verletzungen des Verunglückten führen.

Bei Booten mit geringem Freibord wie z.B. IRBs, kann der Bootsgast aus dem Boot unter die Achseln des Verunglückten greifen und diesen in das Boot heben, indem er sein Gewicht nach hinten in das Boot verlagert. Auch der Griff in den angelegten Gurtretter kann eine gute Möglichkeit sein, den Verunglückten ins Boot zu ziehen.

Abbildung: Rettung eines Verunglückten mit Gurtretter

Beim Anbordbringen einer Person aus dem Wasser in ein Boot sollte bei allen Techniken auf das korrekte Heben geachtet werden, um Wirbelsäulenverletzungen beim Retter vorzubeugen. Eine Achsenknickung und/ oder Rotation der Wirbelsäule sollte vermieden werden.

Im Hinblick auf einen schwimmerischen Einsatz von Bord, ist auf das Risiko von Kopfsprüngen (insbesondere von fahrenden Booten) hinzuweisen. Es wird immer wieder gern mit einem spektakulär aussehenden Kopfsprung von fahrenden Booten gesprungen und dieses ggf. fotografiert. Da der Körper, bzw. in diesem Fall der Kopf, beim Eintauchen stark abgebremst wird, kann es dabei zu Zerrungen und Verletzungen der Halswirbelsäule kommen. Im tatsächlichen Einsatz gibt es keinen Grund von schnell fahrenden Booten zu springen. Es zeugt eher von einer schlechten Seemannschaft des Bootsführers. Die Teilnehmer sollen verstehen, dass es nicht Ziel sein kann, mit hoher Geschwindigkeit am Unfallort vorbeizufahren, sondern dass es viel mehr von der Qualität des Bootsführers zeugt, das Boot in unmittelbarer Nähe des Verunglückten aufzustoppen und den Kontakt herzustellen.

Während der Rettung ist der Verunglückte über die durchzuführenden Maßnahmen zu informieren. Er hat dadurch die Möglichkeit mitzuhelfen und fühlt sich, auch wenn er nicht unterstützen kann, wahrgenommen und betreut.

Da Positionswechsel der Rettungsschwimmer im Boot zu Instabilität führen kann, sind Bewegungen im Boot mit dem Bootsführer abzustimmen.

Die Besonderheiten bei der Rettung eines Verunglückten mit ausgelöster Rettungsweste führen zu einem etwas angepassten Vorgehen.

Die ausgelöste Rettungsweste hält den Verunglückten über Wasser und schützt auch während der Rettung vor dem Ertrinken. Die Bebänderung bietet die Möglichkeit, den Verunglückten einfacher aus dem Wasser zu holen. Hierbei ist zu beachten, ob die Rettungsweste eine durch den Schritt geführte Bebänderung besitzt oder nicht. Wenn diese nicht vorhanden ist, kann es beim Rausziehen des Verunglückten an der Bebänderung dazu führen, dass dieser aus der Weste rutscht.

Des Weiteren ist zu beachten, dass eine Rettung nur in Rückenlage erfolgen kann, da ansonsten der aufgeblasene Auftriebskörper behindert.

Wenn ein an Bord bringen mit aufgeblasener Rettungsweste nicht möglich oder zu langwierig ist, kann diese entleert oder ausgezogen werden. Dabei ist eine Gefährdung des Verunglückten durch die Verwendung von Messern, um den Auftriebskörper zu zerstören oder die Rettungsweste zu entfernen, unbedingt zu vermeiden. Bei der Verwendung von Rettungsscheren ist auf die sachgemäße Handhabung zu achten.

Beschläge sind Befestigungspunkte im Boot wie z.B. Klampen. An diesen können bei der Rettung Hilfsmittel befestigt werden oder eine Sicherung der Rettungsschwimmer erfolgen. Die Verwendung ist mit dem Bootsführer abzustimmen.

Bei bewusstlosen Verunglückten ist immer von einer lebensbedrohlichen Situation auszugehen und eine schnellstmögliche Rettung somit indiziert.

Bei hohen Bordkanten oder schweren Verunglückten kommen oft auch Hilfsmittel zum Einsatz. In der DLRG weit verbreitet ist z.B. das „Jason's Cradle". Es handelt sich hierbei um Netze oder rollbare Gitter, die über die Bordwand ins Wasser abgelassen werden. Der Verunglückte wird parallel zur Bordwand darin positioniert und durch gleichmäßiges Heben der Vorrichtung über die Bordwand in das Boot geholt. Der Einsatz dieser besonderen Hilfsmittel ist Bestandteil der Einweisung der Bootsmannschaft durch den Bootsführer und muss geübt werden.

An Bord ist der Verunglückte so zu lagern, dass die Atmung nicht behindert wird!

Der Bootsführer verschafft sich einen Überblick über die Situation und teilt der Bootsbesatzung das geplante Vorgehen mit. Danach bringt er das Boot sicher und nahe an den Verunglückten heran.

Retten eines Verunglückten mit Bewusstsein

Die Einsatzkraft nimmt Kontakt mit dem Verunglückten auf, indem sie diesen anspricht und das weitere Vorgehen mitteilt. Dem Verunglückten wird zunächst ein Rettungsmittel angereicht, um für ausreichend Auftrieb bis zum eigentlichen an Bord nehmen zu sorgen. Im einfachsten Fall kann der Verunglückte mithelfen, ins Boot zu gelangen. Ihm wird gesagt und gezeigt, wo er sich am Boot zunächst festhalten kann.

In der Regel bietet es sich an, dass der Verunglückte bäuchlings in das Boot gelangt, da er in dieser Lage die Bootsbesatzung bestmöglich unterstützen kann. Dabei kann die Besatzung unter die Achseln greifen oder an der Ausrüstung (z.B. nicht ausgelöste Rettungsweste) ziehen, um beim Einstieg zu helfen. Der Vorteil dabei ist, dass mit relativ geringem Kraftaufwand der Verunglückte an Bord gelangt. Durch das Abknicken des Oberkörpers tritt schnell eine hilfreiche Gewichtsverlagerung ein.

Abbildungen: An Bord bringen – bäuchlings mit zwei Wasserrettern

Alternativ kann der Verunglückte über den Rücken (rücklings) durch einen Bootsgast an Bord gebracht werden. Am Beispiel eines Schlauchboots (hier IRB) stützt sich der Wasserretter mit einem Knie auf dem Schlauch ab und fasst den Verunglückten von hinten mit beiden Händen unter den Achseln. Durch die Gewichtsverlagerung nach hinten zieht der Wasserretter den Verunglückten an Bord.

Abbildung: An Bord bringen – rücklings mit einem Wasserretter

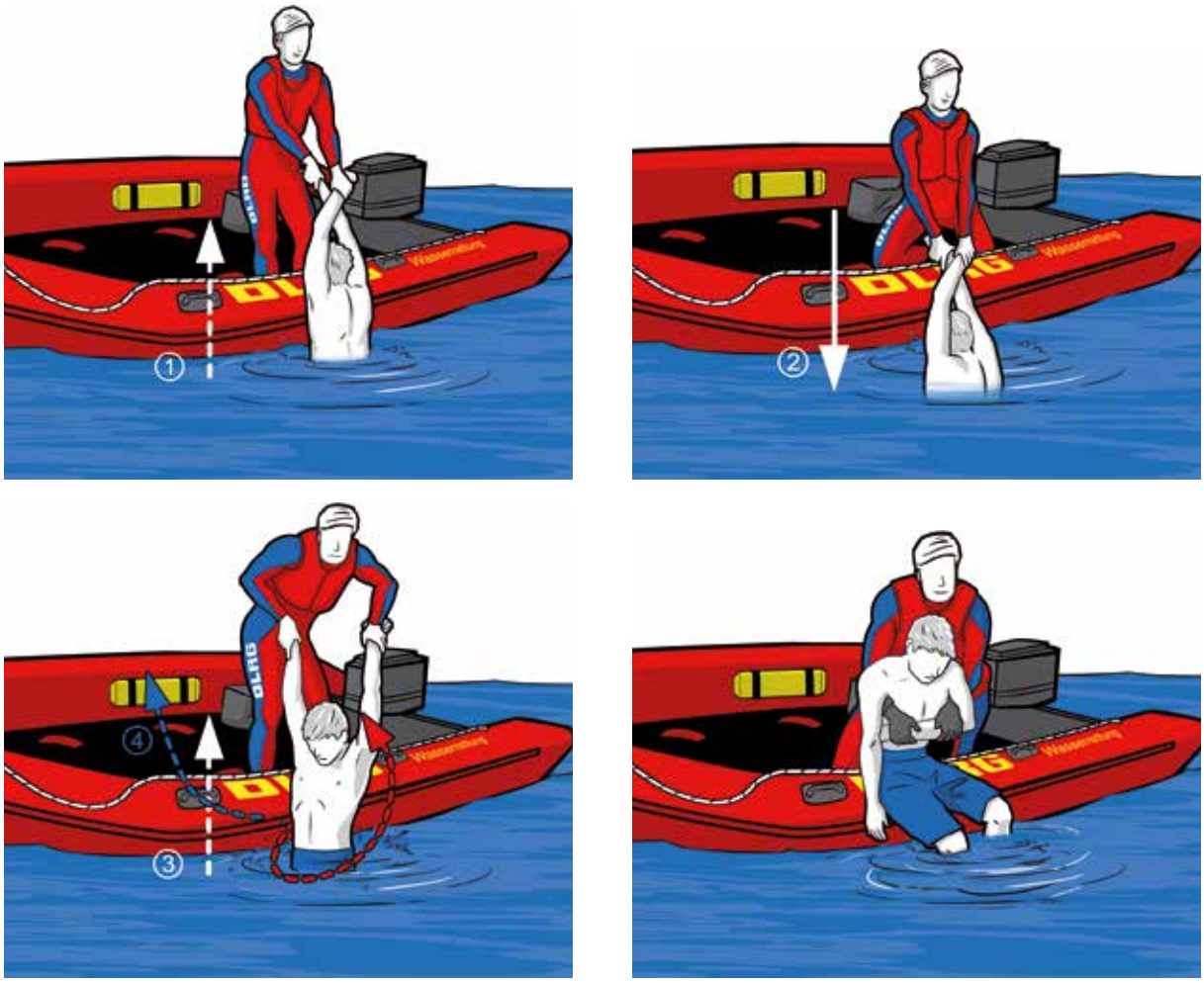
Der Freibord kann verringert werden, indem sich mehrere Personen auf dieselbe Seite stellen. Dies kann zu Instabilität des Bootes führen.

Wenn der Verunglückte noch aus eigener Kraft das an Bord nehmen unterstützen kann, wird dies durch den Einsatz von Einstiegshilfen erleichtert (z.B. Leitern). Auch an die Beschläge angebrachte Leinen (z.B. mit feststehenden Augen) können als Tritthilfe genutzt werden. Diese Leine sollte am tiefsten Punkt so weit im Wasser sein, dass der Schwimmer mit seinem Fuß Halt findet und sich nach oben drücken kann.

Bei Verunglückten, die zwar bei Bewusstsein sind, aber dennoch (z.B. aufgrund einer Verletzung) nicht beim Einstieg in das Boot helfen können, ist verletzungsbedingt abzuwägen, ob sie über den Bauch oder Rücken in das Boot gezogen werden können.

Das Verletzungsmuster entscheidet über die Maßnahmen der Rettung. Der Verdacht auf Wirbelsäulenverletzung oder Unterkühlung indizieren eine möglichst schonende Rettung.

Der Kreuzhebegriff hat sich bewährt, da dabei der Rettungsschwimmer das Körpergewicht des Verunglückten recht gut kontrollieren und nutzen kann.



Abbildungen: Ablauf der Rettung mit dem Kreuzhebegriff

Retten eines Verunglückten ohne Bewusstsein

Wenn sich ein Motorrettungsboot einem bewusstlosen Verunglückten nähert, ist in der Regel höchste Eile geboten, da im Wasser die unmittelbare Gefahr des Ertrinkens besteht. Auf Kommando des Bootsführers begibt sich ein Bootsgast mit einem Rettungsgerät ins Wasser, um den Verunglückten an der Wasseroberfläche zu sichern und zu stabilisieren. Der Bootsgast stellt hierdurch sicher, dass der Verunglückte nicht untergeht und kein (weiteres) Wasser in die Atemwege gelangen kann.

Die Bewusstlosigkeit indiziert aufgrund der lebensbedrohlichen Situation eine möglichst schnelle Rettung.

Der Rettungsschwimmer im Wasser schleppt den Verunglückten zum Boot. Die auf dem Boot befindlichen Rettungsschwimmer sichern den Verunglückten an den Händen. Bei Motorrettungsbooten mit hohem Freibord empfiehlt es sich,

die sogenannte „Rutsche“ anzuwenden. Dafür begibt sich der Rettungsschwimmer im Wasser zwischen Bordwand und Verunglückten. Sein Rücken bildet eine „Gleitfläche“, über die der Verunglückte ins Boot gezogen werden kann.

Abbildung: Rettung eines Verunglückten mit Rutsche

Eventuell ist auch der Einsatz eines Spineboards als Hilfsmittel sinnvoll. Dieses kann als „Rutsche“ verwendet werden. Der Einsatz des Spineboards bei an Bord bringen wird im Kapitel 2.4.4 behandelt.

Ziel der Rettung bewusstloser Verunglückter aus dem Wasser ist, diese schnell an Bord zu bringen, um dort schnellstmöglich die Atmung und den Blutkreislauf sicherstellen zu können.

Techniken für den Rettungsschwimmer, um an Bord zu gelangen

Nach abgeschlossener Rettung hat der Rettungsschwimmer mehrere Möglichkeiten wieder zurück ins Boot zu gelangen.

Wenn der Einstieg ins Boot ohne Hilfsmittel (im Wasser Schwung holen und hochziehen) nicht funktioniert oder zu umständlich ist, sollten Hilfsmittel verwendet werden.

Eine am Boot vorhandene Einstiegshilfe (Badeleiter) bietet dabei nur eine Möglichkeit. Ergänzt werden diese durch an Bord befindliche Hilfsmittel (vgl. „Retten eines Verunglückten mit Bewusstsein“).

Quellen/Nachweise

Keine

2.3 An Land bringen

Feinlernziel

Der Teilnehmer ist in der Lage, Techniken zum an Land bringen im Team anzuwenden.

Lernzielstufe

LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Darstellungen

Gurtretter

Empfehlung Dauer

25 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Das an Land bringen ist in geeigneten Teams zu üben (z.B. großes Gewicht-Kraft-Missverhältnis vermeiden).

Innerhalb der Teams ist bei der Positionsaufteilung (siehe beschriebene Techniken) die körperliche Physis, insbesondere die Kraft und die Körpergröße der Teilnehmer, zu berücksichtigen (zu bewältigendes Gewicht des Verunglückten geeignet verteilen; das Gewicht des Oberkörpers des Verunglückten ist wesentlich höher als z.B. das der Beine).

Die Lehrkraft weist die Teilnehmer auf die Beachtung des rückenschonenden Arbeitens hin.

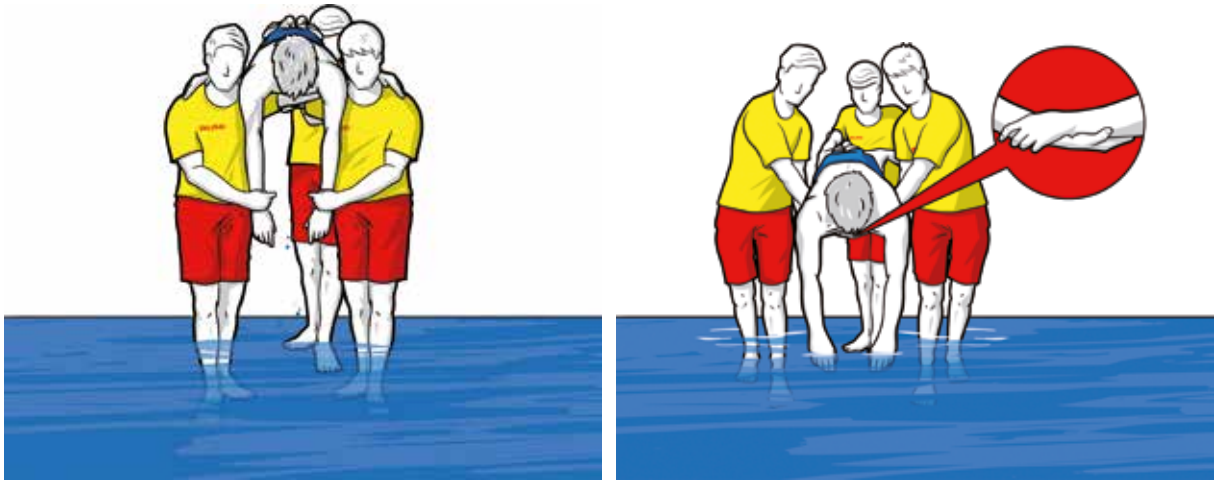
Inhalt

Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass immer aus den Knien gehoben wird, um möglichen Rückenschäden vorzubeugen.

Fliegender Engel

Anzahl der benötigten Helfer: 3

Der Verunglückte befindet sich in Bauchlage. Zwei Rettungsschwimmer (möglichst die Kräftigeren) strecken die Arme unter dem Brustkorb des Verunglückten durch und legen diese bei dem Gegenüber auf der Schulter ab. Der dritte Rettungsschwimmer nimmt die Füße des Verunglückten und legt diese auf seine Schulter. Somit kann der Verunglückte aus dem Wasser und „über Land“ transportiert werden.



Abbildungen: Fliegender Engel

Doppelarmtechnik

Anzahl der benötigten Helfer: 2

Der Verunglückte befindet sich in Rückenlage. Beide Rettungsschwimmer haken sich von vorne unter die Achseln des Verunglückten ein. Das Gewicht des Verunfallten wird in der Ellenbeuge getragen, die möglichst unter der Achsel des Verunfallten platziert ist. Die äußere Hand der Retter kann zur Unterstützung den anderen Arm halten. Der Verunglückte kann so gezogen werden und die Rettungsschwimmer können dabei aufrecht laufen. Wird die Unterstützung des zweiten Arms nicht benötigt, sichert dieser die Schulter des Verunglückten.

Abbildung: Doppelarmtechnik

Rautekgriff

Anzahl der benötigten Helfer: 1

Der Retter greift unter den Armen hindurch einen Arm des Verunglückten. Seine beiden Daumen liegen auf dem Arm. Der Verunglückte wird dann rückwärts schleifend gezogen. Dabei liegt sein Gewicht auf einem Bein des Retters und muss nicht von den Armen allein gehalten werden.

Abbildung: Rautekgriff

Rautekgriff zu zweit

Anzahl der benötigten Helfer: 2

Ein Rettungsschwimmer übernimmt den Verunglückten wie beim regulären Rautekggriff (möglichst der stärkere von beiden). Der zweite Rettungsschwimmer übernimmt ihn an den Beinen. Gleichzeitig kann dieser nun angehoben und mit Blickrichtung in Tragerichtung aus dem Wasser getragen werden.

Die Füße können auf einer Seite gehalten werden, dann muss der Rettungsschwimmer leicht seitlich laufen. Alternativ kann er je ein Bein rechts und links vom Körper halten und vorwärtslaufen.

Abbildungen: Rautekgriff zu zweit

Tragen mit dem Gurtretter

Anzahl der benötigten Helfer: 1-2

Ähnlich dem Rautekgriff, kann der Verunglückte auch an dem Gurtretter gehoben werden. Dabei greift der Retter in die Leine direkt am Rücken des Verunglückten. Das Gewicht liegt hierbei wieder auf einem Bein des Retters, welcher rückwärts zum Ufer läuft.

Die Beine können von einem zweiten Retter getragen werden. (vgl. Rautekgriff und Rautekgriff zu zweit.)

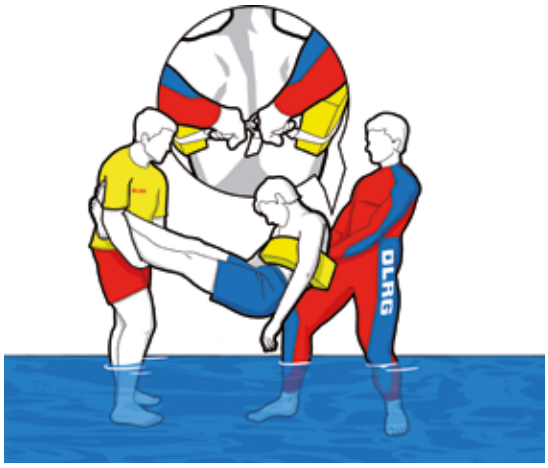


Abbildung: Tragen mit Gurtretter

Huckepack

Anzahl der benötigten Helfer: 1

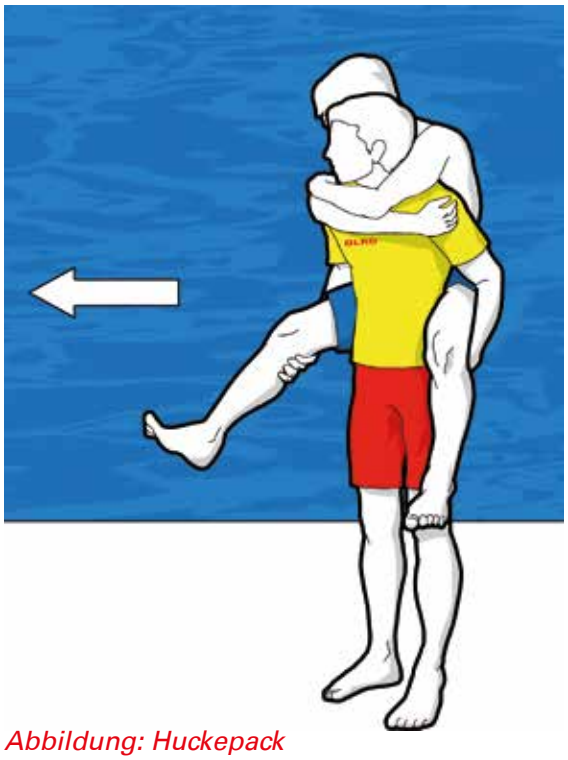


Abbildung: Huckepack

Ist der Verunglückte dem Retter nicht zu schwer und in der Lage sich selbst festzuhalten, dann kann er auch auf der Hüfte sitzend getragen werden. Hierbei sitzt der Verunglückte auf der Hüfte des Retters und hält sich selbst in Schulterhöhe bei dem Retter fest. Der Retter greift die Beine des Verunglückten von außen. So kann der Retter relativ schnell und beweglich gehen. Der Blick auf den Weg ist dabei frei und Unebenheiten, Hindernisse etc. können gut wahrgenommen werden.

Sitzend tragen

Anzahl der benötigten Helfer: 2

Diese Tragetechnik eignet sich für Verunglückte, die sich selbst festhalten können. Die beiden Retter stehen sich gegenüber, halten sich auf einer Seite an den Schultern fest und die anderen Arme greifen sie gegenseitig oberhalb des Handgelenkes. Denn gehen sie in die Knie und der Verunglückte setzt sich auf die unteren Arme, lehnt sich an die hinteren Arme und hält sich selbst an den Schultern der Retter fest.

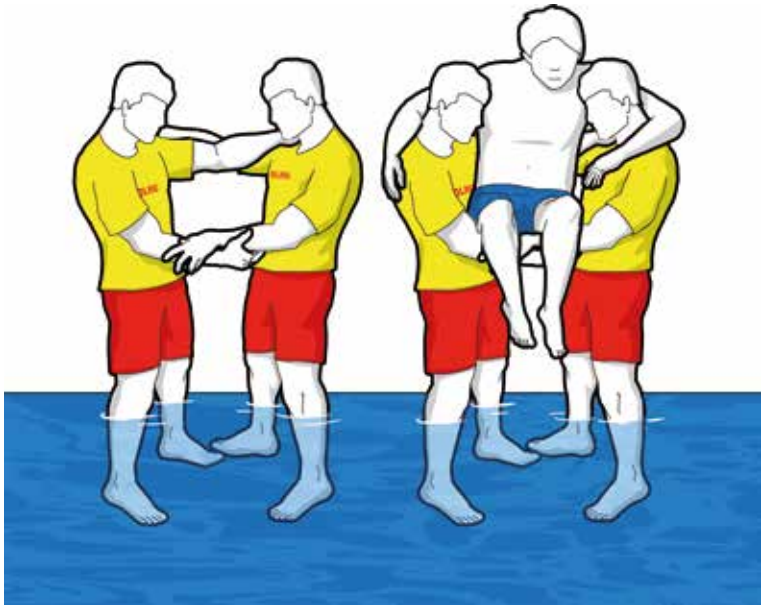


Abbildung: Sitzend tragen

Die Retter können aufrecht gehen, jedoch leicht schräg. Der Blick auf den Weg ist fast frei und so könnten längere Strecken zurückgelegt werden, zum Beispiel bei Fußverletzungen des Verunglückten an einem Hochuferstrand ohne Zugang.

Schultertragegriff

Anzahl der benötigten Helfer: 1

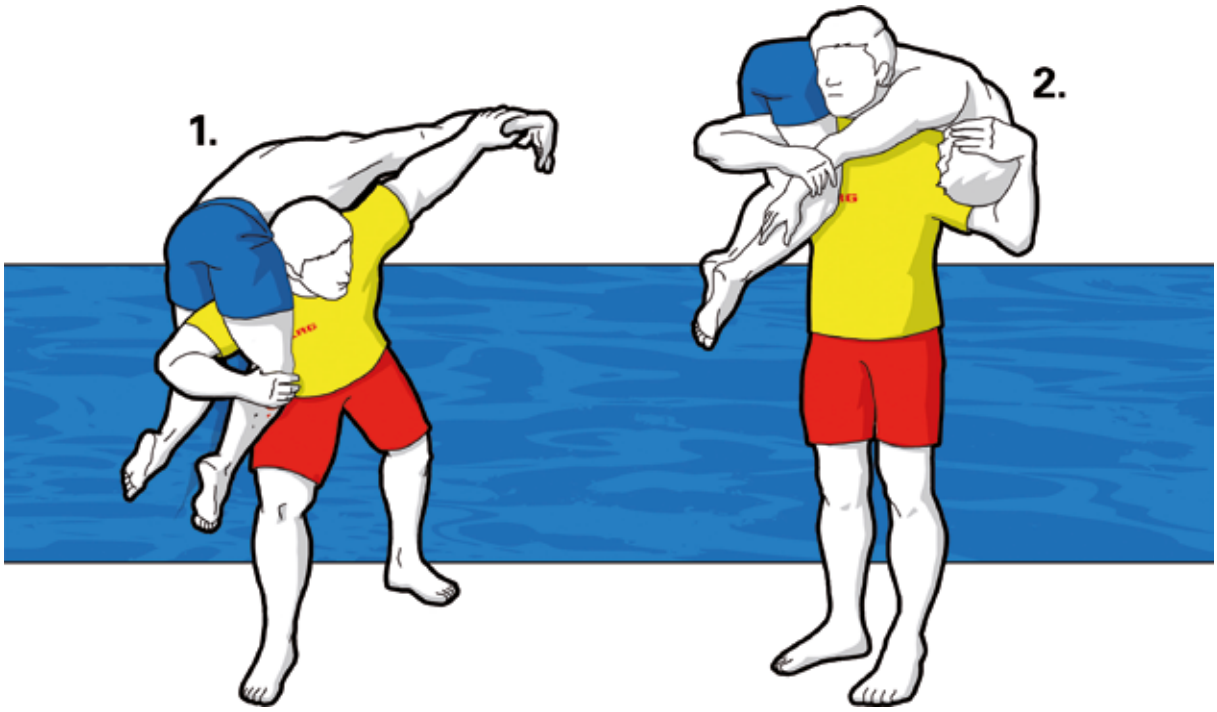


Abbildung: Schultertragegriff

Der Retter richtet den Verunglückten auf und stützt ihn so, dass er kniend den Oberkörper des Verunglückten über seine Schultern legen kann. Das Gewicht sollte auf beiden Schultern gleich verteilt werden, um einen aufrechten Gang zu ermöglichen und vorzeitiges Ermüden zu vermeiden. Liegt der Verunglückte auf den Schultern, greift der Retter zwischen den Beinen hindurch und greift vor seiner Brust den vorderen Arm des Verunglückten, so kann er ihn sichern und hat den anderen Arm zum Halten des Gleichgewichtes frei. Es kann auch der Kopf des Verunglückten gestützt werden.

Der Retter kann aufrecht gehen und hat einen freien Blick auf seinen Weg. Diese Tragetechnik eignet sich zum Transport des Verunglückten über unebenes Gelände oder auch über weitere Entfernungen.

Das Ablegen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge und sehr vorsichtig. Der Retter geht auf die Knie oder in die Hocke und lässt den Verunglückten langsam seitlich von seinen Schultern gleiten. Dabei sichert er ihn am Arm und den Beinen, später dem Körper. Ein Herunterfallen ist zu vermeiden und der Kopf sollte ebenfalls vorsichtig abgelegt werden. Es empfiehlt sich für das Ablegen einen Helfer zur Sicherung heranzuziehen.

Leitertechnik

Anzahl der benötigten Helfer: 2

Mit dieser Technik kann der Rettungsschwimmer einen Verunglückten über eine Leiter z.B. aus einem Schwimmbecken oder an einer Kaimauer retten. Der Rettungsschwimmer stellt sich dabei mit beiden Füßen im Wasser auf eine Sprosse der Leiter. Dann setzt er sich den Verunglückten mit der Brust zu sich zeigend auf den Schoß.

Abbildung: Leitertechnik

Die Arme des Retters greifen unter den Armen des Patienten hindurch. Der Retter zieht sich und den Verunglückten nun dicht an die Leiter heran und steigt, quasi in der Hocke, die Leiter gemeinsam mit dem zu Rettenden hoch.

Kleinere Verunglückte (Kinder) kann man sich auch über die Schulter legen. Am oberen Ende der Kante/des Beckens wird der Verunglückte abgelegt.

Dabei ist auf den Kopf zu achten und dieser ggf. sofort zu überstrecken bzw. die Atmung zu kontrollieren.

Diese Technik ist nur in Notfällen anzuwenden, wenn keine andere Möglichkeit der Rettung zur Verfügung steht.

Absturzsicherung beachten!

Crashrettung

Anzahl der benötigten Helfer: 2

Wenn jede Sekunde zählt und eine schonendere Tragetechnik nicht eingesetzt werden kann, ist es möglich den Verunglückten an den Handgelenken zu greifen und aus dem Wasser zu ziehen. Je nach Untergrund kann es zu Verletzungen des Verunglückten an Rücken, Beinen, Füßen und Hintern kommen.

Abbildung: Crashrettung

Diese Technik ist nur in Notfällen anzuwenden, wenn keine andere Möglichkeit der Rettung zur Verfügung steht.

Quellen/Nachweise

Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen der DLRG 3. korrigierte Auflage 2017
Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015

2.4 Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsmitteln

2.4.1 Rettungswurfsack

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kann die Eigenschaften und daraus resultierenden Vor- und Nachteile des Rettungswurfsacks nennen.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, den Schlagwurf, Schleuderwurf und Schockwurf zur Rettung Verunglückter anzuwenden.

Lernzielstufe

a) LZE 1

b) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Mindestens ein Rettungswurfsack pro Zweierteam

Video „Dr. Throwline“ - siehe Nr. 1.4 (ist im Zeitansatz nicht berücksichtigt)

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 30 Minuten pro Zweierteam

a) 3 Minuten

b) 27 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Dem Teilnehmer werden die Techniken zum Werfen eines Rettungswurfsacks erklärt. Ihm werden Vor- und Nachteile erläutert.

Die praktische Anwendung sollte möglichst spielerisch, ggf. auch im Wettkampf, geübt werden. Jeder Rettungsschwimmer wird im Laufe der praktischen Anwendung seine Lieblingstechnik finden, die er später überwiegend anwenden wird.

Es empfiehlt sich, mit dem einfachen Zuwerfen des geschlossenen Rettungswurfsacks auf kurze Distanzen im Schlag- und Schockwurf zu beginnen.

Zur Übung stehen sich die Teilnehmer auf einer Wiese gegenüber.

Folgende Übungen sollten durchgeführt werden:

- Arbeit mit geschlossenem Rettungswurfsack
- Arbeit mit geöffnetem Rettungswurfsack
- Stopfen der Leine in den Rettungswurfsack
- Vergrößerung des Abstands bis zur vollen Seillänge
- Werfen auf ein statisches Ziel
- Werfen auf ein bewegliches Ziel
- Verkleinerung des Ziels

Inhalt

Rettungswurfsäcke (oder Rettungswurfleinen) bestehen aus einem länglichen Beutel, in dessen Boden ein Auftriebskörper eingearbeitet sein kann. Je nach Größe werden 15 m bis 35 m Leine hineingestopft, bis nur noch ein Griffende herausschaut. Der Beutel wird von einem Klett- oder einem Druckknopfverschluss zugehalten.

Aufgrund der Funktionalität und des geringen Preises zählt der Rettungswurfsack mittlerweile zu den favorisierten Standardhilfsmitteln in der Wasserrettung.

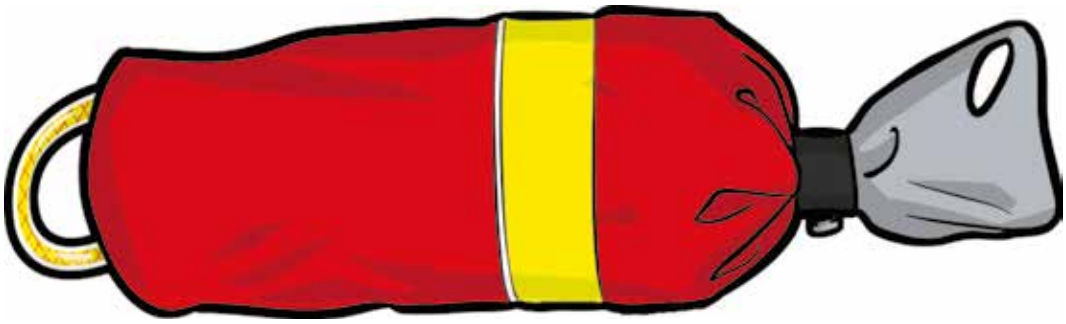


Abbildung: Rettungswurfsack

Vor dem Wurf öffnet man den Verschluss und nimmt das Leinenende in die Nichtwurfhand.

Je nach Situation und persönlicher Vorliebe verwendet man den Schlag-, Schleuder- oder Schockwurf.

Wichtig ist, dass der Beutel immer mit losen Schlingen gestopft wird, sonst besteht die Gefahr des Verhedderns beim Wurf!

Vorteile des Rettungswurfsacks:

- gute Wurfeigenschaften, auch bei leichtem Wind
- einfache Handhabung
- schnell einsatzbereit
- leicht zu verstauen
- preisgünstig

Auch ein Üben der Techniken im Wasser ist denkbar, um eine Steigerung der Schwierigkeit herbeizuführen.

Ist der Rettungswurfsack trocken und zu leicht, kann man ihn vor dem Wurf kurz ins Wasser eintauchen.

Bei allen Techniken soll der Rettungswurfsack eine ruhige Flugbahn haben und darf nicht in der Luft rotieren!

Nachteile des Rettungswurfsacks

- Verunglückter muss sich aktiv festhalten
- nur geringe Auftriebswirkung
- begrenzter Einsatzradius

Grundsätzlich gilt

- Sicheren Stand suchen und eine freie Schwung- und Wurfbahn sicherstellen.
- Konzentriert werfen. Lieber länger zielen, als überhastet – und daneben – werfen!
- Blickkontakt suchen.
- Lauter Ruf: „Seil!“
- Rettungswurfsack über den Schwimmer hinauswerfen. Besser 5 m zu weit, als 0,5 m zu kurz!
- Vorsicht beim Seil einholen: Durch die Strömung wirken hohe Kräfte! Notfalls zu zweit das Seil sichern.
- Nicht versuchen, gegen die Strömung zu ziehen. Besser: Den Schwimmer an der langen Leine ans Ufer treiben lassen.

Wenn der erste Wurf daneben ging, das Seil schnell einholen. Das Seil dabei in Buchten aufteilen (2 - 3 Buchten in die Wurfhand, den Rest in die Nichtwurfhand). Da ein Neustopfen des Rettungswurfsacks zu zeitaufwändig ist, kann man mit dem leeren Sack Wasser schöpfen, ihn oben zuhalten und wie einen Rettungsball werfen.

Schockwurf (Underhand Throw)

Dies ist der Standard-Wurf, mit der größten Reichweite: Der Rettungswurfsack befindet sich in der Wurfhand. Das Seilende wird in der Gegenhand festgehalten und ein Bein vorgestellt. Der Beutel wird von hinten oben nahe am Körper vorbei nach vorne oben geführt (halbkreisförmiges Schleudern). Der Arm ist dabei immer gestreckt. Der Rettungswurfsack soll die Hand etwa in Schulterhöhe verlassen, um die größte Zielgenauigkeit zu erzielen.

Abbildung: Schockwurf

Abbildung: Schlagwurf

Schlagwurf

Er ist schneller als der Schockwurf und braucht weniger Vorbereitungszeit. Sein Vorteil ist die schnellere und geradlinigere Flugbahn. Der Wurfarm wird von hinten oben nahe am Kopf vorbei geradlinig nach vorne gebracht. Der Beutel verlässt die Hand, wenn der Arm sich etwa in der Waagerechten befindet. Das Zielobjekt befindet sich in gerader Linie mit der Bewegungsrichtung.

Schleuderwurf (Overhand Throw)

Eine Variante für eingeschränkte Bewegungsfreiheit ist der Schleuderwurf. Hier wird der Rettungswurfsack vorne gepackt und in Schulterhöhe hinter dem Kopf gehalten. Mit einer bogenförmigen Bewegung wird der Rettungswurfsack über das Handgelenk nach vorne geworfen. Er wird vor allem angewendet, wenn es gilt, Uferbewuchs wie Büsche, Sträucher oder Schilf zu überwinden, da der Rettungswurfsack in einem hohen Bogen losfliegt.

Hierbei fliegt der Rettungswurfsack nicht so ruhig wie bei den anderen Würfen, er ist aber oftmals der einzige Wurf, der über Hindernisse oder im tieferen Wasser stehend ausgeführt werden kann.

Abbildung: Schleuderwurf

Quellen/Nachweise

Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015
Wurfsäcke Video „Dr. Throwline“ - https://www.youtube.com/watch?v=N-O7EMetFMs
Ausbildungsvorschrift AV 1011 Strömungsretter 1 (SR 1) 1. Auflage – Stand Februar 2017

2.4.2 Gurtretter

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kennt den Aufbau und die Funktion des Gurtretters und kann dessen Vor- und Nachteile beschreiben.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen bewusstlosen Verunglückten mit dem Gurtretter im Rahmen eines schwimmerischen Einsatzes sicher zu schleppen.

c) Der Teilnehmer ist der Lage, einen erschöpften Verunglückten mit dem Gurtretter im Rahmen eines schwimmerischen Einsatzes sicher zu transportieren.

Lernzielstufe

a) LZE 2

b) LZH 3

c) LZH 3

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) bis c) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Mindestens ein Gurtretter pro Zweierteam

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 25 Minuten pro Zweierteam

a) 3 Minuten

b) 11 Minuten

c) 11 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Der Gurtretter und die Rettungsboje erfüllen im Allgemeinen die gleichen Funktionen. Im Wasserrettungsdienst wird der Gurtretter grundsätzlich der Rettungsboje vorgezogen, da dessen Vorteile überwiegen und weil durch ihn eine größere Sicherheit für den Wasserretter erreicht werden kann.

Der Gurtretter bietet zudem die Möglichkeit, den Verunglückten am Rettungsmittel durch Schließen des Gurtes zu fixieren.

Im schwimmerischen Einsatz ist immer ein Auftriebskörper mitzunehmen. Der Gurtretter ist das Standard-Rettungsmittel in der Wasserrettung der DLRG.

Der Gurtretter und seine Handhabung werden im Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen und in seinem Anhang A8 beschrieben.

In dieser Übungseinheit liegt der Schwerpunkt auf der Handhabung im Freigewässer und dem an Land bringen (auch im Team).

Inhalt

Der Gurtretter besteht aus einem Brust-Schulter-Gurt, einer Verbindungsleine und einem flexiblen Auftriebskörper aus Schaumstoff.

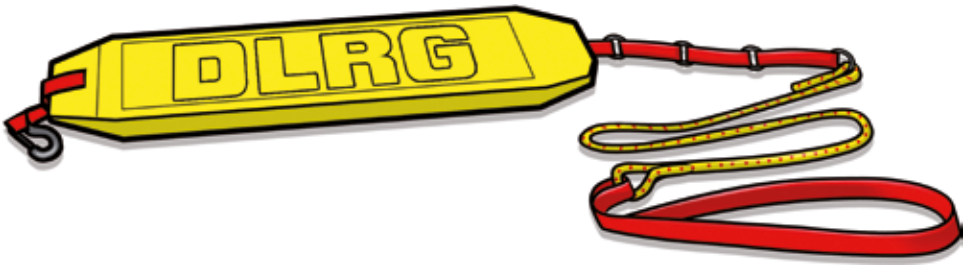


Abbildung: Gurtretter

Der Rettungsschwimmer legt ihn an, indem er den Kopf und einen Arm durch die Öffnung des Brust-Schulter-Gurtes steckt. Es kann sowohl in Bauch-, Rücken- und Seitenlage geschwommen werden. Der Rettungsschwimmer kann Arme und Beine (möglichst mit Flossen) zum Vortrieb nutzen (auch beim Transport von Verunglückten). Bei Einsätzen unter schwierigen Bedingungen, wie starker Seegang oder starke Strömung, gibt der Gurtretter durch seinen Auftriebskörper eine zusätzliche Sicherheit!

Der Gurtretter ist für den Rettungsschwimmer nicht nur Rettungsmittel, sondern dient durch seinen Auftriebskörper vor allem als Eigenschutz!

Vorteile des Gurtretters

- einfache Handhabung
- hohe Eigensicherheit durch hohe Auftriebskraft
- schnell einsatzbereit
- variationsreiche Anwendbarkeit
- flexibler, weicher Auftriebskörper
- sichere Fixierung des Verunglückten möglich
- leichte Pflege

Nachteile des Gurtretters

- Verunglückter kann sich nur schwer festhalten
- Anlegen des Gurtretters um den Verunglückten bedarf der Übung

Einsatz des Gurtretters bei Verunglückten mit Bewusstsein

Auf dem Weg zum Verunglückten zieht der Rettungsschwimmer den Auftriebskörper an der Leine hinter sich her. Beim Verunglückten angekommen, kann er diesem den Auftriebskörper reichen und so eine Umklammerung vermeiden. Besitzt der Verunglückte nicht mehr ausreichend Kraft, um sich am Auftriebskörper festzuhalten, wird der flexible Gurtretter von hinten um den Oberkörper des Verunglückten gelegt und mit Karabinerhaken, je nach Größe des Verunglückten, in einer der Ösen des Gurtes gesichert. Der auf dem Rücken liegende Verunglückte kann so im Gurt geschleppt werden.

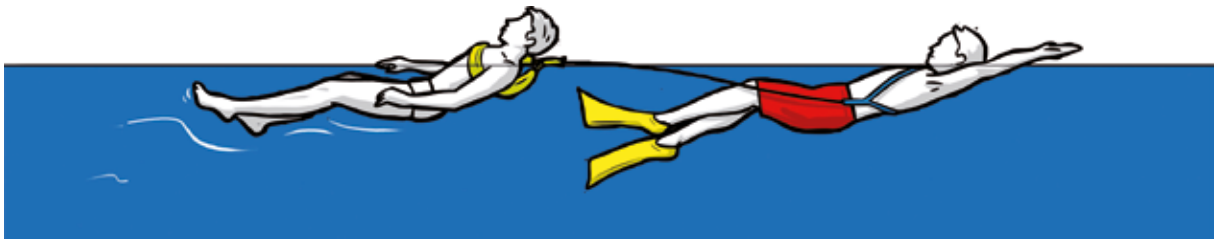


Abbildung: Retten mit dem Gurtretter in Rückenlage

Der richtig angelegte Gurtretter bringt den Verunglückten nicht in eine ohnmachtssichere Lage. Daher soll bei Transport ständiger Sichtkontakt bestehen. Dafür empfiehlt es sich, besonders in Rücken- oder Seitenlage, mit Flossen zu schwimmen.

Einsatz des Gurtretters bei Verunglückten ohne Bewusstsein

Bei bewusstlosen Verunglückten wird der Auftriebskörper zur Unterstützung genutzt, damit dieser durch den Auftrieb über Wasser bleibt. Das Schleppen erfolgt unter ständigem Sichtkontakt vom Rettungsschwimmer zum Verunglückten und erfolgt in Rücken- oder Seitenlage. Der zusätzliche Kontakt wird über das Greifen des Gurtretters (nicht der Leinenverbindung) sichergestellt.

Situationsabhängig sollte das Schleppen mit einem geeigneten Schleppgriff erfolgen. Hierdurch wird ein besserer Kontakt zwischen Rettungsschwimmer und Verunglücktem hergestellt. Der Gurtretter dient hierbei als Auftriebsmittel.

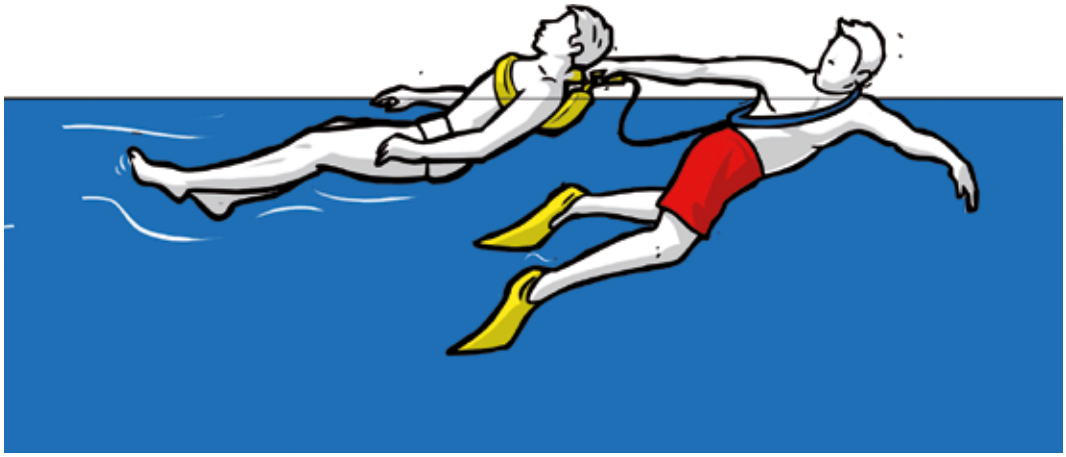


Abbildung: Retten mit dem Gurtretter unter Verwendung eines Schleppgriffs

An Land bringen

Beim Erreichen des Ufers ist der Verunglückte noch in den Gurtretter eingeschnallt. Für das an Land bringen kann er als Hilfsmittel genutzt werden, indem in die Leine des Gurtretters gegriffen wird - an der Stelle, wo die Leine in die Öse eingehakt ist.

Der erschöpfte Verunglückte wird beim an Land gehen unterstützt.

Der bewusstlose Verunglückte kann leicht angehoben und wie beim Rautekgriff aus dem Wasser gezogen werden.

Der Rettungsschwimmer kann den Brust-Schulter-Gurt auch an einen zweiten Rettungsschwimmer übergeben und dieser bringt den Verunglückten dann an Land.

Quellen/Nachweise

Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3.überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015
Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen der DLRG 3. korrigierte Auflage 2017

2.4.3 Rettungsboje

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kennt den Aufbau und die Funktion der Rettungsboje und kann dessen Vor- und Nachteile beschreiben.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen bewusstlosen Verunglückten mit der Rettungsboje im Rahmen eines schwimmerischen Einsatzes sicher zu schleppen.

c) Der Teilnehmer ist der Lage, einen erschöpften Verunglückten mit der Rettungsboje im Rahmen eines schwimmerischen Einsatzes sicher zu transportieren.

Lernzielstufe

a) LZE 2

b) und c) LZH 3

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) bis c) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Mindestens eine Rettungsboje pro Zweierteam

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 15 Minuten pro Zweierteam

a) 3 Minuten

b) 6 Minuten

c) 6 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Der Gurtretter und die Rettungsboje erfüllen im Allgemeinen die gleichen Funktionen.

Im schwimmerischen Einsatz ist immer ein Auftriebskörper mitzunehmen.

Die Rettungsboje und seine Handhabung werden im Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen beschrieben. Hierbei ist zu beachten, dass das Bild in der 3. Auflage 2017 nicht korrekt ist. Die Boje wird diagonal von Schulter zur gegenüberliegenden Hüftseite des Verunglückten gehalten.

Um die Rettungsboje wirkungsvoll am Verunglückten einsetzen zu können, bedarf es des ständigen Griffkontaktes mit der Rettungsboje.

In dieser Übungseinheit liegt der Schwerpunkt auf der Handhabung im Freigewässer und dem an Land bringen (auch im Team).

Der Gurtretter ist in der Regel der Rettungsboje vorzuziehen, weil diese aus hartem Kunststoff besteht und bei ungünstigen Situationen Verletzungen verursachen kann.

Inhalt

Die Rettungsboje besteht aus einem Brust-Schulter-Gurt, einer Verbindungsleine und einem starren Auftriebskörper aus Kunststoff. Sie besitzt zu jeder Längsseite und am Ende je einen Haltegriff.

Der Rettungsschwimmer legt ihn an, indem er den Kopf und einen Arm durch die Öffnung des Brust-Schulter-Gurtes steckt. Es kann sowohl in Bauch-, Rücken- und Seitenlage geschwommen werden. Der Rettungsschwimmer kann Arme und Beine (möglichst mit Flossen) zum Vortrieb nutzen (auch beim Transport von Verunglückten).

Bei Einsätzen unter schwierigen Bedingungen, wie starker Seegang oder starke Strömung, gibt die Rettungsboje durch ihren Auftriebskörper eine zusätzliche Sicherheit!

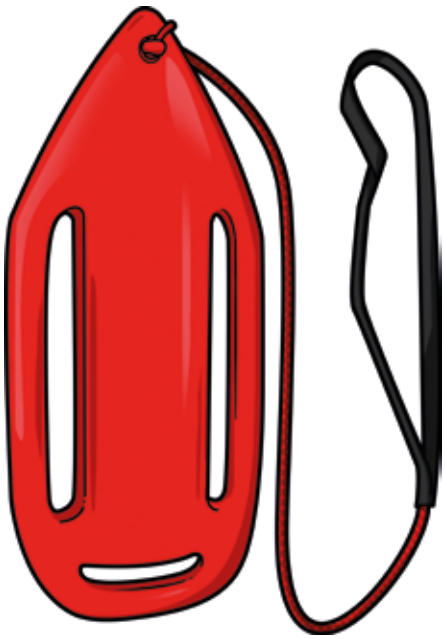


Abbildung: Rettungsboje

Die Rettungsboje ist für den Rettungsschwimmer nicht nur Rettungsmittel, sondern dient durch seinen Auftriebskörper vor allem als Eigenschutz!

Vorteile der Rettungsboje

- einfache Handhabung
- hohe Eigensicherheit durch hohe Auftriebskraft
- schnelle Einsatzbereitschaft
- geringes Gewicht
- variationsreiche Anwendbarkeit
- leichte Pflege

Nachteile der Rettungsboje

- Übung im Umgang mit den verschiedenen Techniken erforderlich
- starrer, harter Auftriebskörper

Verunglückter oder Rettungsschwimmer müssen die Boje ständig festhalten

Einsatz der Rettungsboje bei Verunglückten mit Bewusstsein

Der Verunglückte kann sich an der Rettungsboje festhalten und sich hinter dem Rettungsschwimmer zum Ufer ziehen lassen.

Ein Verunglückter in Panik wird in den meisten Fällen die Rettungsboje ergreifen und sie mit beiden Händen fest an seinen Oberkörper klammern. Nach Beruhigung und Zuspruch kann der Rettungsschwimmer in Rücksprache mit dem Verunglückten diesen von hinten anschwimmen und wie eine bewusstlose Person schleppen. Wird der Verunglückte gezogen, sollte er immer im Blick behalten werden (auch zur Eigensicherung).

Ist der Verunglückte zu schwach, sich selbst zu halten, kann dieser natürlich auch geschleppt werden.

Einsatz der Rettungsboje bei Personen ohne Bewusstsein

Der Rettungsschwimmer fasst den Verunglückten ähnlich wie im Achselschleppgriff. Beide Arme des Rettungsschwimmers werden durch die Achseln des Verunglückten hindurchgeführt. Die Boje schwimmt vor dem Brustkorb des Verunglückten und wird mit beiden Händen des Rettungsschwimmers ergriffen und an beiden Griffleisten festgehalten.

Abbildung: Retten mit der Rettungsboje ohne Bewusstlosen

Bei (Brandungs-) Wellen greift der Retter die Griffleisten der Rettungsboje schräg vor dem Oberkörper auf beiden Seiten.

Wird die Rettungsboje bei (Brandungs-) Wellen mit beiden Händen in eine Griffleiste und damit quer zum Verunglückten festgehalten, kann die Rettungsboje durch die Wellen in das Gesicht des Verunglückten schlagen und ihn verletzen.

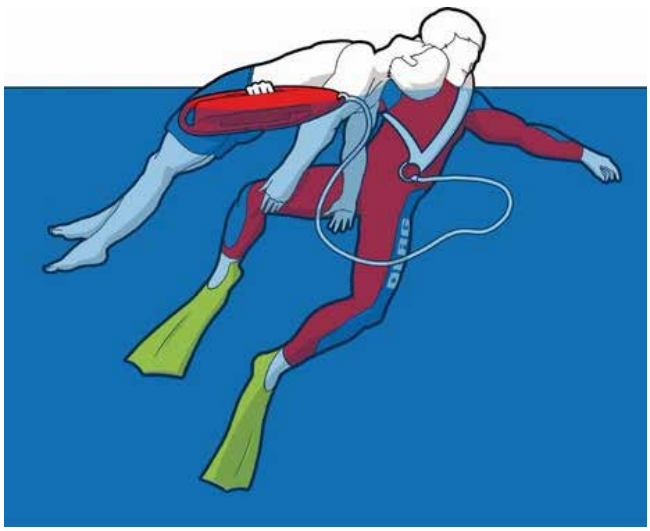


Abbildung: Retten mit der Rettungsboje mit Seemannsschleppgriff

Alternativ ist die Verwendung mit einem Seemannsschleppgriff möglich. Dabei greift der Rettungsschwimmer durch beide Oberarme hinter dem Rücken des Verunglückten vorbei und fasst die Rettungsboje mit dieser Hand. So hat der Rettungsschwimmer einen Arm zum Schwimmen frei und kann den Verunglückten leichter über Wasser halten. Eine ständige Kontrolle ist durch die Wasserlage des Rettungsschwimmers gewährleistet.

An Land bringen

Beim Erreichen des Ufers wird der erschöpfte Verunglückte beim an Land gehen unterstützt.

Dem bewusstlosen Verunglückten wird die Rettungsboje auf den Brustkorb gelegt. Beide Arme des Rettungsschwimmers werden unter die Achseln des Verunglückten gesteckt und die Boje gegriffen. Jetzt kann er, wie beim Gurtretter, angehoben und wie beim Rautekgriff aus dem Wasser gezogen werden.

Quellen/Nachweise

Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015
Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen der DLRG 3. korrigierte Auflage 2017

2.4.4 Spineboard

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kennt die Eigenschaften und kann daraus resultierende Vor- und Nachteile des Spineboards beschreiben.

b) Der Teilnehmer kann im Team nachmachen, wie ein Verunglückter auf einem Spineboard zu lagern und an Land zu bringen ist.

c) Der Teilnehmer kann im Team nachmachen, wie das Spineboard als Hilfsmittel zum an Bord bringen einzusetzen ist.

Lernzielstufe

a) LZE 2

b) LZH 1

c) LZH 1

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) bis c) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Spineboard, MRB, Bilder

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 25 Minuten pro Zweierteam

a) 3 Minuten

b) 11 Minuten

c) 11 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Ziel der Übungseinheit ist die Vermittlung von Techniken zur Handhabung des Spineboards, die nicht Bestandteil der Sanitätsausbildung oder des Sanitätstrainings sind, sondern Rettungstechniken des Wasserrettungsdienstes sind.

Die Rettung von Verunglückten mit Verdacht auf Wirbelsäulenverletzung unter Zuhilfenahme des Spineboards ist Bestandteil der medizinischen Ausbildung Sanitäter (SAN B) der Einsatzkräfte.

Die Teilnehmer sollen auch auf die Grenzen des Einsatzes eines Spineboards im Wasser hingewiesen werden.

Hierzu zählen:

- starke Strömung
- starke Brandung
- Wassertiefe über Hüfthöhe

Inhalt

Das Spineboard ist eines der Rettungsmittel des Wasserrettungsdienstes, das zur Standardausstattung von Wasserrettungsstationen und mobilen Wasserrettungseinheiten gehört.

Es dient hauptsächlich der schonenden Rettung von Verunglückten mit Kopf-, Nacken- und/oder Rückenverletzungen und der Immobilisation von Verunglückten.

Die Anwendung des Spineboards zu diesen Zwecken ist Bestandteil der Sanitätsausbildung und des Sanitätstrainings der DLRG.

Daneben wird das Spineboard aber auch zur Rettung von Verunglückten aus dem Wasser an Land oder an Bord eines Motorrettungsbootes verwendet, die keine Kopf-, Nacken- und/oder Rückenverletzungen erlitten haben oder deren Immobilisation aus sonstigen Gründen erforderlich ist.

Eigenschaften des Spineboards

- geringes Gewicht
- einfache Handhabung
- besitzt ausreichenden Auftrieb (ist schwimmfähig)
- verfügt über eine ausreichende Anzahl von Haltegriffen an allen Seiten des Rettungsmittels
- besitzt mehrere Verankerungspunkte für Fixiergurte
- einige Modelle verfügen über Gleitkufen an der Unterseite
- modellabhängig stark schwankende Stabilität im Wasser
- unempfindlich gegen Witterungseinflüsse, Benzin und andere Chemikalien
- leicht zu reinigen

Die nachfolgend beschriebenen Techniken sind nicht für die Rettung oder den Transport von Verunglückten geeignet, die eine Kopf-, Nacken- und/oder Rückenverletzungen erlitten haben oder deren Immobilisation aus sonstigen Gründen erforderlich ist.

Die Rettung und der Transport von diesen Verunglückten ist Bestandteil der Sanitätsausbildung und des Sanitätstrainings!

Situationen, in denen das Spineboard als Rettungsmittel zur Verwendung mit den nachfolgend beschriebenen Techniken in Betracht kommen kann:

- Transport von Verunglückten, die nicht aus eigener Kraft aus dem Flachwasser ans Ufer gelangen können - sofern eine schnelle Rettung aus dem Wasser aufgrund der lebensbedrohlichen Situation des Verunglückten nicht die Anwendung anderer, schneller durchzuführender Techniken erforderlich macht.
- An Bord bringen von Verunglückten auf ein Boot mittels „Rutsche".
- An Bord bringen von Verunglückten auf ein Boot mit hoher Bordwand (hohem Freibord).
- An Land bringen von Verunglückten an steilen Ufern oder Kaimauern.

Transport von gehunfähigen Verunglückten aus dem Flachwasserbereich

Anzahl der benötigten Helfer: mind. 3 - 4

- Der Verunglückte wird im Flachwasser, sofern nicht bereits geschehen, mittels eines Auftriebskörpers, vorzugsweise einem Gurtretter, über Wasser gehalten.
- Der Rettungsschwimmer an der Kopfseite rechts des Verunglückten koordiniert die Handlungen des Teams und gibt die Kommandos.
- Das Spineboard wird seitlich unter den Verunglückten geschoben.
- Der Verunglückte wird mit mindestens zwei Gurten auf dem Spineboard fixiert.
- Der weitere Transport wird, wie in der Sanitätsausbildung erlernt, durchgeführt.

Solange sich der Verunglückte im Wasser befindet, ist er vor der Auswirkung von Wellen zu schützen und die Aspiration von Wasser unbedingt zu vermeiden.

Dazu wird der Verunglückte in der Regel so im Wasser positioniert, dass er in Richtung Ufer schaut.

An Bord bringen mit dem Spineboard (Rutsche)

Anzahl der benötigten Helfer: mind. 1 Rettungsschwimmer im Wasser
mind. 2 Einsatzkräfte im Boot

- Der Verunglückte wird durch den Rettungsschwimmer stabilisiert und, sofern nicht bereits geschehen, nach Möglichkeit mittels eines Auftriebskörpers, vorzugsweise einem Gurtretter, an der Wasseroberfläche nahe dem Boot gehalten.
- Die Einsatzkräfte im Boot bringen das Spineboard von Bord aus als schiefe Ebene (Rutsche) ins Wasser.
- Der Rettungsschwimmer im Wasser positioniert den Verunglückten mit dem Rücken auf dem Spineboard.
- Die Einsatzkräfte im Boot ergreifen jeweils einen Arm des Verunglückten und ziehen ihn über das Spineboard in das Boot.

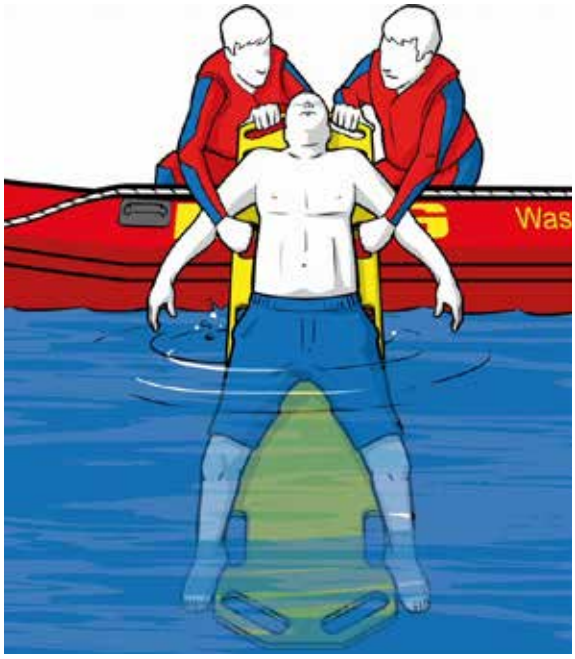


Abbildung: Retten mit dem Spineboard

An Bord bringen mit dem Spineboard (Wippe)

Anzahl der benötigten Helfer: mind. 1 Rettungsschwimmer im Wasser
mind. 2 Einsatzkräfte im Boot

- Der Verunglückte wird durch den Rettungsschwimmer stabilisiert und, sofern nicht bereits geschehen, nach Möglichkeit mittels eines Auftriebskörpers, vorzugsweise einem Gurtretter, an der Wasseroberfläche nahe dem Boot gehalten.
- Die Einsatzkräfte im Boot bringen das Spineboard von Bord senkrecht dicht an der Bordwand anliegend ins Wasser aus.
- Der Rettungsschwimmer im Wasser positioniert den Verunglückten mit dem Rücken auf dem Spineboard.
- Die Einsatzkräfte greifen von oben herkommend unter die Achseln des Verunglückten in die vorgesehenen Griffe des Spineboards und sichern ihn so gegen Herunterrutschen.
- Der Verunglückte wird zusammen mit dem Spineboard aus dem Wasser gezogen. Ab der Mitte wird das Spineboard gekippt, sodass es horizontal auf der Bordwand liegt. Danach wird der Verunglückte mit dem Spineboard ins Boot gehoben.

Diese Technik eignet sich auch, um Verunglückte über flache Kaimauern an Land zu bringen.

Diese Technik ist nicht geeignet, um Verunglückte aus dem Wasser an hohen Kaimauern oder Spundwänden an Land zu bringen. Hier sind andere Techniken und ggf. anderes Material (z.B. Korbtrage und Kran) erforderlich.

Quellen/Nachweise

Ausbildungsvorschrift Sanitätsausbildung B (AV 2B) 3. neue konzipierte Auflage 2016
Ausbildungsvorschrift Sanitätstraining (AV 4) 1. Auflage 2014

2.5 Raum für eigene Notizen

(Raum für eigene Notizen)

TEIL 3 - LERNERFOLGSKONTROLLE

Spezielle Lernerfolgskontrollen sind nicht vorgesehen.

TEIL 4 - ANLAGEN

- Filme - Beobachtungstechniken:
  https://www.youtube.com/LifeguardRescue11